



BILDUNGSPLAN DER GRUNDSCHULE

 Bildungsplan 2016

Katholische Religionslehre

**Bildung,
die allen
gerecht wird**

Das Bildungsland



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT

KULTUS UND UNTERRICHT

AMTSBLATT DES MINISTERIUMS FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG

Stuttgart, den 23. März 2016

BILDUNGSPLAN DER GRUNDSCHULE

Vom 23. März 2016

Az. 32-6510.20/370/290

- I. Der Bildungsplan der Grundschule tritt am 1. August 2016 mit der Maßgabe in Kraft, dass er erstmals für die Schülerinnen und Schüler Anwendung findet, die im Schuljahr 2016/2017 in die Klassen 1 und 2 eintreten.

Gleichzeitig tritt der Bildungsplan für die Grundschule vom 21. Januar 2004 (Lehrplanheft 1/2004) mit der Maßgabe außer Kraft, dass er letztmals für die Schülerinnen und Schüler gilt, die vor dem Schuljahr 2016/2017 in die Klasse 2 eingetreten sind.

K.u.U., LPH 1/2016

BEZUGSSCHLÜSSEL FÜR DIE BILDUNGSPLÄNE DER ALLGEMEIN BILDENDEN SCHULEN 2016

Reihe	Bildungsplan	Bezieher
A	Bildungsplan der Grundschule	Grundschulen, Schule besonderer Art Heidelberg, alle sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren
S	Gemeinsamer Bildungsplan der Sekundarstufe I	Werkrealschulen/Hauptschulen, Realschulen, Gemeinschaftsschulen, Schulen besonderer Art, alle sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren
G	Bildungsplan des Gymnasiums	allgemein bildende Gymnasien, Schulen besonderer Art, sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren mit Förderschwerpunkt Schüler in längerer Krankenhausbehandlung, sonderpädagogisches Bildungs- und Beratungszentrum mit Internat mit Förderschwerpunkt Hören, Stegen
O	Bildungsplan der Oberstufe an Gemeinschaftsschulen	Gemeinschaftsschulen

Nummerierung der kommenden Bildungspläne der allgemein bildenden Schulen:

LPH 1/2016 Bildungsplan der Grundschule, Reihe A Nr. 10

LPH 2/2016 Gemeinsamer Bildungsplan der Sekundarstufe I, Reihe S Nr. 1

LPH 3/2016 Bildungsplan des Gymnasiums, Reihe G Nr. 16

LPH 4/2016 Bildungsplan der Oberstufe an Gemeinschaftsschulen, Reihe O Nr. 1

Der vorliegende Fachplan *Katholische Religionslehre* ist als Heft Nr. 2 Bestandteil des Bildungsplans der Grundschule, der als Bildungsplanheft 1/2016 in der Reihe A erscheint, und kann einzeln bei der Neckar-Verlag GmbH bezogen werden.

Inhaltsverzeichnis

1. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb	3
1.1 Bildungswert des Faches Katholische Religionslehre	3
1.2 Kompetenzen	6
1.3 Didaktische Hinweise	9
2. Prozessbezogene Kompetenzen	11
2.1 Wahrnehmen und Darstellen	11
2.2 Deuten	11
2.3 Urteilen	11
2.4 Kommunizieren	12
2.5 Gestalten	12
3. Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen	13
3.1 Klassen 1/2	13
3.1.1 Mensch	13
3.1.2 Welt und Verantwortung	15
3.1.3 Bibel	16
3.1.4 Gott	18
3.1.5 Jesus Christus	20
3.1.6 Kirche	22
3.1.7 Religionen	24
3.2 Klassen 3/4	26
3.2.1 Mensch	26
3.2.2 Welt und Verantwortung	28
3.2.3 Bibel	29
3.2.4 Gott	31
3.2.5 Jesus Christus	32
3.2.6 Kirche	34
3.2.7 Religionen	36
4. Anhang	39
4.1 Übersicht über das Fach Katholische Religionslehre	39
4.2 Verweise	41
4.3 Abkürzungen	43
4.4 Geschlechtergerechte Sprache	44
4.5 Besondere Schriftauszeichnungen	44

1. Leitgedanken zum Kompetenzerwerb

1.1 Bildungswert des Faches Katholische Religionslehre

Religiöse Bildung in der pluralen Gesellschaft

Schülerinnen und Schüler stehen heute und in Zukunft vor den Herausforderungen einer immer komplexer werdenden Welt. Sie sind konfrontiert mit den ökologischen Grenzen unseres Planeten, mit ungerechter Ressourcenverteilung und zunehmender Ökonomisierung aller Lebensbereiche, mit den Möglichkeiten und Gefahren einer globalisierten und digitalisierten Welt, mit Problemen des demografischen Wandels in unserer Gesellschaft sowie mit der Spannung zwischen wachsender Pluralisierung und Individualisierung.

Um diese Herausforderungen bestehen zu können, sind die Schülerinnen und Schüler auf Orientierung angewiesen. Schulische Bildung und Erziehung, an der auch der Religionsunterricht Anteil hat, wollen ihnen Orientierung anbieten, sie in ihrer Individualität stärken und sie befähigen, in der Gesellschaft Verantwortung zu übernehmen.

Religion als ein eigener Zugang zur Wirklichkeit

Im Kontext der Pisa-Studie verweist der Erziehungswissenschaftler Jürgen Baumert auf vier unterschiedliche Modi der Weltbegegnung, das heißt vier unterschiedliche Zugänge, um Wirklichkeit zu verstehen. Neben dem mathematisch-naturwissenschaftlichen, sprachlich-ästhetischen und gesellschaftlich-politischen Zugang bieten Religion und Philosophie eine eigene Art der Welterschließung. Sie stellen Grundfragen des Menschseins, die vor allem mit den Fragen nach dem Sinn des Lebens, nach dem Woher, Wozu und Wohin verbunden sind. Keiner dieser vier Modi der Weltbegegnung beziehungsweise Weltaneignung ist verzichtbar, sondern sie ergänzen sich wechselseitig zu einem ganzheitlichen Verständnis von Welt. Unter Bezugnahme auf diesen bildungstheoretischen Ansatz formulieren die deutschen Bischöfe: „Religion eröffnet einen eigenen Zugang zur Wirklichkeit, der durch keinen anderen Modus der Welterfahrung ersetzt werden kann“ (Die deutschen Bischöfe: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen. Bonn 2005, S. 7). Religiöse Bildung von Schülerinnen und Schülern ist vor diesem Hintergrund ein unverzichtbarer Teil der Allgemeinbildung in einer modernen pluralen Gesellschaft.

Glaubenswissen als lebensbedeutsames Orientierungswissen

Die Schülerinnen und Schüler werden im Religionsunterricht befähigt, Wirklichkeit in ihrem Bezug auf Transzendenz zu reflektieren. Sie lernen vor dem Hintergrund ihrer je eigenen Erfahrungen nach Gott zu fragen, sich in Bezug auf religiöse Fragestellungen zu positionieren und ethische Entscheidungen auch unter Berücksichtigung des christlichen Menschenbildes zu treffen. Hierzu ist es notwendig, strukturiertes und lebensbedeutsames Grundwissen über den Glauben der Kirche zu erwerben (Die deutschen Bischöfe: Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, Bonn 2005, S. 18–23) und um die kulturprägende Wirkung von Religion zu wissen. Die Schülerinnen und Schüler lernen deshalb im Katholischen Religionsunterricht, zentrale Inhalte des christlichen Glaubens und Formen gelebten christlichen Glaubens zu reflektieren und zu verstehen. Sie setzen sich mit Aspekten des Christentums in seinen geschichtlichen und konfessionellen Ausprägungen auseinander. Sie begegnen ebenso anderen Religionen, entdecken deren Geschichte und Tradition und erkennen, wie Religionen Kulturen und Gesellschaften geprägt haben und prägen.

Dieser Bildungsprozess zielt auf Identität und Mündigkeit der Schülerinnen und Schüler und auf gelingendes Zusammenleben in solidarischer Verantwortung. Er ist immer ein Prozess der Selbstbildung, in dem sich personale Freiheit verwirklicht, die in christlicher Deutung ihren unverfügbaren Grund in Gott hat.

Deshalb ist der Erwerb von Glaubenswissen nicht Selbstzweck, sondern dient der Orientierung und Persönlichkeitsbildung der Schülerinnen und Schüler. Im Mittelpunkt des Religionsunterrichts steht der Mensch, dessen Leben gelingen soll.

Religiöse Bildung als Beitrag zu einer humanen Gesellschaft

Religiöse Bildung kommt eine wichtige prophetische und kritische Funktion als Beitrag zu einer Humanisierung von Bildung und Gesellschaft zu. Diese basiert auf der Tradition des prophetischen Einspruchs, auf den Visionen der Reich-Gottes-Botschaft vom wahren und erfüllten Leben und auf der Zusage der Gottebenbildlichkeit jedes Menschen. Angesichts der im christlichen Menschenbild verankerten unverfügbaren Würde jedes Menschen hinterfragt der Katholische Religionsunterricht auch Denk- und Handlungsansätze, die diese Würde infrage stellen, weil sie zum Beispiel den Menschen allein über seine Leistung definieren. Daher weiß sich der Katholische Religionsunterricht auch der Inklusion verpflichtet.

Kritisch befragt werden auch Erscheinungsformen missverstandener und missbrauchter Religion. Hier übernimmt der katholische Religionsunterricht wichtige Aufklärungsarbeit. Er trägt dazu bei, dass die Schülerinnen und Schüler eine „konfliktfähige Ich-Identität“ ausbilden, einen eigenen Standpunkt gegenüber anderen Menschen und Institutionen begründet vertreten können und bereit werden, Verantwortung für sich und in der Gesellschaft zu übernehmen.

Der Katholische Religionsunterricht ermöglicht den Kindern und Jugendlichen, die Vergangenheit und die gegenwärtige kulturelle Situation zu verstehen und gewonnene Erkenntnisse in die Zukunftsgestaltung mit einzubringen. Dies gilt insbesondere für den Dialog der Konfessionen und Religionen. Damit verpflichtet sich das Fach Katholische Religionslehre, die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler umfassend und ganzheitlich zu fördern.

Beitrag des Faches zu den Leitperspektiven

In welcher Weise das Fach Katholische Religionslehre einen Beitrag zu den Leitperspektiven leistet, wird im Folgenden dargestellt:

- **Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE)**

Im Katholischen Religionsunterricht lernen die Schülerinnen und Schüler die Eine Welt in biblischer Perspektive als Gottes Schöpfung zu deuten, die dem Menschen anvertraut ist und für die er verantwortlich ist. Dies schließt – insbesondere unter dem Aspekt der Gerechtigkeit – eine Sensibilität für nachhaltiges und gerechtes Wirtschaften, für gesellschaftliche Teilhabe aller Menschen sowie für ein Friedensengagement ein.

- **Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV)**

Katholischer Religionsunterricht macht bewusst, dass jedem Menschen nach christlicher Deutung seine unantastbare Würde von Gott gegeben ist. Dies fordert die Wertschätzung eines jeden Menschen, unabhängig von seiner Herkunft und Lebensform, Weltanschauung oder Religion.

- **Prävention und Gesundheitsförderung (PG)**

Die Schülerinnen und Schüler in ihrer Persönlichkeit zu stärken, ist ein zentrales Ziel des Katholischen Religionsunterrichts. Er unterstützt sie in ihrer Sensibilität für ihre körperliche, seelische und geistige Gesundheit. Er ermutigt sie zu einer gesunden Lebensweise und trägt dazu bei, ihre Resilienz zu stärken und sich mit Lebenskrisen auseinanderzusetzen.

- **Berufliche Orientierung (BO)**

Der Katholische Religionsunterricht bietet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ihre Fähigkeiten und Begabungen zu entdecken. Er ermutigt sie dazu, den Horizont für die Gestaltung des eigenen Lebensweges zu erweitern und berufliche Perspektiven im Kontext eines sinnerfüllten Lebens und entgegen einer ökonomischen Engführung in den Blick zu nehmen.

- **Medienbildung (MB)**

Im Katholischen Religionsunterricht erwerben die Schülerinnen und Schüler Orientierungswissen, das sie befähigt, Auswirkungen der Medien auf das eigene Leben zu erkennen und einen verantwortungsvollen Umgang mit ihnen zu entwickeln.

- **Verbraucherbildung (VB)**

Der Katholische Religionsunterricht begründet mit der Katholischen Soziallehre einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen in der Einen Welt. Die Schülerinnen und Schüler lernen, welche persönlichen und globalen Konsequenzen ihr Konsumverhalten hat, und werden zu einem verantwortungsbewussten Lebensstil herausgefordert.

Rechtliche Grundlagen des Katholischen Religionsunterrichts

Der Katholische Religionsunterricht ist nach GG Art. 7, Abs. 3 der Bundesrepublik Deutschland und nach Art. 18 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg ordentliches Lehrfach, für das Staat und Kirche gemeinsam Verantwortung tragen. Er wird gemäß dem Schulgesetz in Übereinstimmung mit den Lehren und Grundsätzen der Katholischen Kirche erteilt (§ 96, Abs. 2 SchG).

Konfessionalität des Religionsunterrichts

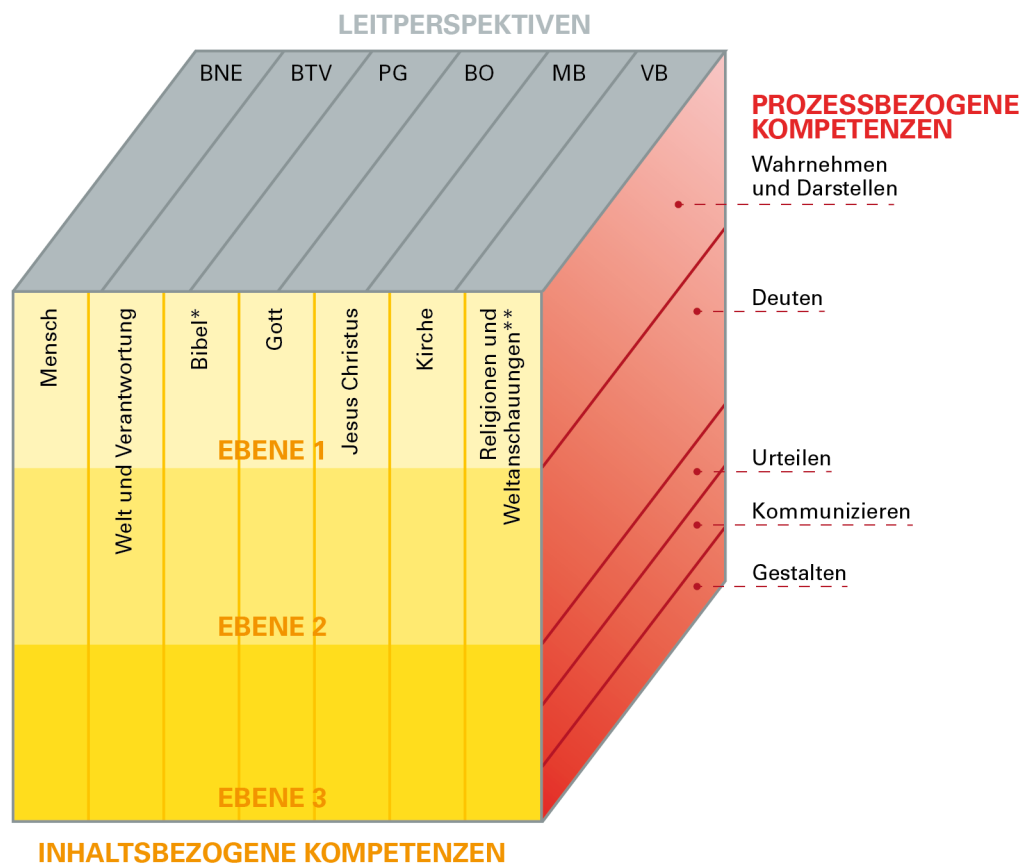
Katholischer Religionsunterricht, für dessen Inhalte nach GG Art. 7, Abs. 3 die Katholische Kirche Verantwortung trägt, ist bekenntnisgebunden. Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht gemäß der Vereinbarung zwischen der Erzdiözese Freiburg, der Diözese Rottenburg-Stuttgart, der Evangelischen Landeskirche in Baden und der Evangelischen Landeskirche in Württemberg ist eine regelhafte Form des bekenntnisgebundenen Religionsunterrichts.

Religionsunterricht und Schulkultur

Vom Religionsunterricht gehen wichtige Impulse für die Schulkultur aus, zum Beispiel durch die Gestaltung von Gottesdiensten und Schulfesten im Jahreslauf, durch den Aufbau einer schulischen Gedenkkultur, durch Sozialprojekte und durch Regeln und Rituale des Zusammenlebens. In der Schule und über sie hinaus entfaltet der Religionsunterricht seine Wirkung, indem er die Achtung der Menschenwürde, den Toleranzgedanken und das Engagement für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung im Sinne des Konziliaren Prozesses an zentralen Stellen thematisiert und die Reflexion über eigene Einstellungen und Verhaltensweisen anstößt.

1.2 Kompetenzen

Vor dem Hintergrund der hier beschriebenen Bildungsziele im Fach Katholische Religionslehre legt der kirchlich genehmigte Bildungsplan 2016 den Rahmen für die Organisation, Planung und Durchführung eines kompetenzorientierten Religionsunterrichts fest. „Kompetenzen bezeichnen im katholischen Religionsunterricht die Fähigkeiten und die ihnen zugrunde liegenden Wissensbestände, die für ein verantwortliches Denken und Verhalten im Hinblick auf den christlichen Glauben, die eigene Religiosität und andere Religionen notwendig sind. Sie dienen gemeinsam dem Erwerb persönlicher religiöser Orientierungsfähigkeit“ (Die deutschen Bischöfe: Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards der Grundschule/Primarstufe, Bonn 2006, S. 17). Können und Wissen, Inhalte und Fähigkeiten sind grundsätzlich miteinander verschränkt und aufeinander bezogen. Dementsprechend weist der Bildungsplan prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzen aus, die nur in ihrem wechselseitigen Zusammenhang miteinander zu verstehen sind.



* in der Oberstufe nicht ausgewiesen ** in der Grundschule nur Religionen (© IRP Freiburg)

Prozessbezogene Kompetenzen

Prozessbezogene Kompetenzen sind personale und soziale, kommunikative und reflexive sowie ästhetische und methodische Fähigkeiten, die sich die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit Religion im Laufe ihres Schullebens aneignen sollen. Sie beziehen sich unter anderem auf die Bildung der Persönlichkeit und den Umgang mit anderen, auf Verfahren der Gewinnung, Vernetzung und Sicherung von Wissen, auf Strategien zur eigenen Planung, Gestaltung und Reflexion

von Lernprozessen, auf gestalterische Fähigkeiten sowie die Anwendung erworbenen Wissens und Könnens in Kommunikations- und Handlungssituationen. Prozessbezogene Kompetenzen gelten über alle Schuljahrgänge hinweg.

Als intentionales Ziel des gesamten Bildungsprozesses im Katholischen Religionsunterricht beschreiben die prozessbezogenen Kompetenzen einen Kompetenzhorizont. Sie sind deshalb bewusst nicht nach Jahrgangsstufen unterschieden, sondern allen gemeinsam als Zielvorgabe vorangestellt. Von diesem Ziel her ist der gesamte Religionsunterricht zu denken, auf dieses Ziel hin sollen Kompetenzen religiöser Bildung systematisch aufgebaut und nachhaltig gesichert werden.

Die prozessbezogenen Kompetenzen zum Erwerb religiöser Bildung knüpfen an die Vorgaben der katholischen und evangelischen Kirche (vergleiche Die deutschen Bischöfe: Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards in der Grundschule/Primarstufe, Bonn 2006; EPA Katholische Religionslehre 2006; EPA Evangelische Religionslehre 2006; EKD-Texte 111, 2010) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) an und sind konsequent um dem Aspekt des interreligiösen Dialogs erweitert. Sie gliedern sich in die fünf Kompetenzbereiche:

- **Wahrnehmen und Darstellen**

Die Schülerinnen und Schüler können religiös bedeutsame Phänomene in ihrem Lebensumfeld wahrnehmen und beschreiben.

- **Deuten**

Die Schülerinnen und Schüler können religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten.

- **Urteilen**

Die Schülerinnen und Schüler können in religiösen und ethischen Fragen ein begründetes Urteil entwickeln.

- **Kommunizieren**

Die Schülerinnen und Schüler können respektvoll miteinander umgehen und über religiöse Fragen sprechen.

- **Gestalten**

Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Ausdrucksformen und Fragen der Lebensgestaltung reflektieren sowie fachspezifische Methoden anwenden.

Jeder dieser fünf Kompetenzbereiche ist in mehreren Teilkompetenzen konkretisiert. Um den wechselseitigen Bezug von prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen zu verdeutlichen, wird bei den Beschreibungen der inhaltsbezogenen Teilkompetenzen auf prozessbezogene Teilkompetenzen verwiesen.

Inhaltsbezogene Kompetenzen

Inhaltsbezogene Kompetenzen beschreiben die Fähigkeiten und Kenntnisse, die innerhalb der Klassen aufbauend erworben werden und nachhaltig zu sichern sind, wenn die in den prozessbezogenen Kompetenzen formulierten intendierten Ziele erreicht werden sollen.

Anknüpfend an die sieben Dimensionen des Bildungsplans 2004 benennt der Bildungsplan 2016 schulartübergreifend für die inhaltsbezogenen Kompetenzen folgende Bereiche:

- **Mensch (1)**
- **Welt und Verantwortung (2)**
- **Bibel (3)**
- **Gott (4)**
- **Jesus Christus (5)**
- **Kirche (6)**
- **Religionen (7)**

Die Bereiche der inhaltsbezogenen Kompetenzen sind nach den Klassen 1/2 und 3/4 differenziert. Darin wird ausgewiesen, was die Schülerinnen und Schüler im Verlauf der Schuljahre lernen, wie sie ihre Kenntnisse, ihre Wahrnehmungs-, Reflexions- und Ausdrucksfähigkeit sowie ihre praktische Urteilsfähigkeit erweitern.

Die Formulierungen der inhaltsbezogenen Kompetenzen folgen in den genannten sieben Bereichen für alle Schularten einer einheitlichen formalen Struktur: Die Kompetenzbeschreibung besteht aus drei Sätzen; jeder der drei Sätze wird darunter in jeweils zwei Teilkompetenzen konkretisiert.

Alle Kompetenzformulierungen enthalten immer nur ein handlungsleitendes Verb, verbindliche Inhalte, mit denen sich die Schülerinnen und Schüler auseinandersetzen, sind entweder direkt oder in Klammer benannt. Sind Hinweise in Klammern mit „zum Beispiel“ versehen, so sind sie als Vorschlag zu verstehen.

Im Bildungsplan der Grundschule sind zu jeweils zwei Teilkompetenzen Denkanstöße formuliert, die als Impulse für die Lehrerinnen und Lehrer dienen. Diese bieten zum einen inhaltliche Anregungen für die Vorbereitung des Religionsunterrichts, zum anderen methodische und didaktischen Überlegungen zur Unterrichtsgestaltung.

Inhaltsbezogene Kompetenzen gehen auf einer ersten Ebene in der Regel von der lebensweltlichen Perspektive der Schülerinnen und Schüler und deren Erfahrungshorizont aus (Satz 1). Die Schülerinnen und Schüler nehmen neben dem eigenen Leben Welt und Gesellschaft in den Blick und bilden die Fähigkeit aus, Phänomene wahrzunehmen und darzustellen, die religiös gedeutet werden können.

Auf der zweiten Ebene (Satz 2) setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Inhalten und Aspekten der christlichen Glaubensüberlieferung beziehungsweise anderer Religionen (Bereich 7) auseinander.

Die dritte Ebene (Satz 3) schließlich nimmt in den Blick, dass die Schülerinnen und Schüler – im schulischen Kontext – lernen, eigene Einstellungen, Haltungen und Handlungen zu bedenken und in religiösen und ethischen Fragen begründet zu urteilen. Sie lernen Perspektiven für eine verantwortete Lebens- und Glaubensgestaltung zu entwickeln sowie religiös bedeutsame Ausdrucks- und Gestaltungsformen reflektiert zu verwenden. Sie begegnen Angehörigen anderer Religionen tolerant und können mit ihnen über Religion ins Gespräch kommen.

Vernetzung

Unterricht wird erst dann didaktisch sinnvoll geplant und umgesetzt, wenn Teilkompetenzen aus verschiedenen Bereichen unter einer bestimmten Fragestellung oder einem Thema aufeinander bezogen und miteinander verknüpft werden. Als Hilfestellung dazu benennt der Plan deshalb mögliche Vernetzungen:

Um den wechselseitigen Bezug von prozess- und inhaltsbezogenen Kompetenzen zu verdeutlichen, wird bei den Beschreibungen der inhaltsbezogenen Teilkompetenzen auf prozessbezogene Teilkom-

petenzen verweisen (P). Ebenso weist der Plan auf Bezüge zu inhaltsbezogenen Kompetenzen aus anderen Bereichen hin (I). Auf fächerverbindendes Arbeiten wird mit dem Kürzel (F) hingewiesen, auf die allgemeinen Leitperspektiven wird mit dem Kürzel (L) verwiesen. Letztere werden dort benannt, wo sie in den Formulierungen der inhaltsbezogenen Kompetenzen signifikant berücksichtigt werden sollen. In den Klassenstufen 1/2 wird zusätzlich auf den Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und Kindertageseinrichtungen unter dem Kürzel (O) Bezug genommen. Für die konkrete Umsetzung des Fachplans bieten exemplarische Unterrichtsscurricula Hilfestellung.

1.3 Didaktische Hinweise

Ausgangslage

Der Religionsunterricht bietet für alle Kinder den Raum, Glaubens- und Sinnfragen und die Frage nach Gott zu stellen. Ausgehend von den unterschiedlichen Lebenswelten, Lernvoraussetzungen und Vorerfahrungen berücksichtigt der katholische Religionsunterricht die individuelle Persönlichkeit der Kinder. Kinder werden als Subjekte ihrer eigenen Bildungsprozesse wahrgenommen und mit ihren je eigenen Stärken und Schwächen angenommen. Es werden ihnen Räume geboten, sich als selbstwirksam zu erleben und dadurch ein positives Selbstkonzept zu entwickeln. Der Religionsunterricht ist geprägt von einer Sensibilität für Vielfalt. Für inklusive Praktiken bietet zum Beispiel der „Index for Inklusion“ nach Tony Booth und Mel Ainscow wichtige Anregungen.

Heterogenität

Heterogenität wird als Chance gesehen, um allen Kindern Aktivität und Teilhabe zu ermöglichen. Alle Kinder werden in ihrer Entwicklung durch individualisierende und differenzierende Zugangsweisen in gemeinsamen Lernsituationen begleitet und in ihrer sprachlichen, kommunikativen und körperlichen Ausdrucksfähigkeit gefördert. Dazu werden Wissens- und Könnens-Voraussetzungen erhoben, zum Beispiel durch aufmerksames Beobachten von Argumentations- und Arbeitsweisen, von Bewegungsabläufen sowie von Verhalten in bestimmten Situationen. Traditionelle Entwicklungsmodelle (zum Beispiel moralische Entwicklung nach Kohlberg, religiöse Entwicklung nach Fowler) können trotz veränderter Sozialisationsvoraussetzungen in Grenzen hilfreich sein. Hinzu treten Theorien domänenspezifischen Lernens, die davon ausgehen, dass Kinder in einzelnen Bereichen besondere, teils über die altersgemäßen Erwartungen hinausgehende, Fähigkeiten entwickeln, zum Beispiel im naturwissenschaftlichen, sprachlichen oder eben im religiösen Bereich.

Religionsdidaktische Grundlagen

Der Religionsunterricht der Grundschule ist ein Ort, an dem die Schülerinnen und Schüler existenzielle und theologische Fragen stellen, reflektieren und in Bezug auf die christliche Tradition eigenständig beantworten und deuten können. Der Religionsunterricht macht mit Formen gelebten Glaubens und religiöser Sprache bekannt, reflektiert diese und fördert so die religiöse Sprach-, Urteils- und Dialogfähigkeit. Wenn es um den Aufbau religiöser Vorstellungen geht, die auch für spätere

Jahre tragfähig sind, spielen sowohl der Erwerb religiösen Grundwissens und das Erschließen von Aussageabsichten biblischer Zeugnisse als auch die kontinuierliche Wissensvernetzung eine bedeutende Rolle.

Erzählen ist in der Grundschule ein wichtiger Zugang zu biblischen Geschichten. Indem Kinder die Geschichten individuell deuten, werden sie für ein mehrperspektivisches Wirklichkeits- und Wahrheitsverständnis sensibilisiert. Biblische Zeugnisse werden dabei als auf Gott hin gedeutete Erfahrungen von Menschen verstanden, die bei der Suche nach Orientierung und Lebenssinn begleiten wollen. Mit unterschiedlichen Zugangswegen und ganzheitlichen Methoden können die Kinder den Glauben als Orientierung für die eigene Lebensdeutung und Lebensgestaltung erfahren und verstehen.

Der Religionsunterricht der Grundschule ermutigt die Kinder, ihr eigenes Leben aktiv zu gestalten und altersgemäß Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Er bietet Räume zum Erleben von Gemeinschaft und fördert einen achtsamen Umgang in der Lerngruppe, der Schulgemeinschaft und in der außerschulischen Begegnung mit Angehörigen anderer Konfessionen und Religionen.

In reflexiven Phasen denken die Kinder über Lernen und Arbeiten im Religionsunterricht nach und schätzen eigene Leistungen und ihren Lernfortschritt ein.

Kooperationen

Der Religionsunterricht pflegt die Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden vor Ort. Er steht im Dialog mit anderen Konfessionen und Religionen, insbesondere durch Kooperation mit dem Religionsunterricht der Konfessionen und Religionen, die an der Schule angeboten werden. Der Religionsunterricht öffnet sich für andere Fächer, indem er auf inhaltlicher und methodischer Ebene an diese anknüpft und so einen Beitrag zum fächerverbindenden Arbeiten leistet. Außerschulische Lernorte werden als Möglichkeiten der unmittelbaren Begegnung und Erfahrung betrachtet.

2. Prozessbezogene Kompetenzen

2.1 Wahrnehmen und Darstellen

Die Schülerinnen und Schüler können religiös bedeutsame Phänomene in ihrem Lebensumfeld wahrnehmen und beschreiben.

Die Schülerinnen und Schüler können
1. Spuren des Christentums und anderer Religionen in der persönlichen Lebenswelt entdecken 2. grundlegende Ausdrucksformen religiösen Glaubens beschreiben 3. eigene Fragen stellen und in der Lerngruppe nach Antworten suchen

2.2 Deuten

Die Schülerinnen und Schüler können religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten.

Die Schülerinnen und Schüler können
1. Grundformen religiöser Sprache ganzheitlich erschließen (zum Beispiel Metapher, Symbol, Wundererzählung, Gleichnis, Legende, Gebet, Stille, Ritual, Musik, Bild) 2. ausgewählte Fachbegriffe und Glaubensaussagen verstehen 3. zentrale Zeugnisse der biblisch-christlichen Überlieferung in eigenen Worten wiedergeben und sich diese erschließen

2.3 Urteilen

Die Schülerinnen und Schüler können in religiösen und ethischen Fragen ein begründetes Urteil entwickeln.

Die Schülerinnen und Schüler können
1. in Situationen aus ihrem Lebensumfeld, die religiös oder ethisch herausfordern, Antworten und Handlungsmöglichkeiten prüfen 2. unterschiedliche Antworten und Handlungsmöglichkeiten mit der biblisch-christlichen Überlieferung in Beziehung setzen 3. sich mit anderen religiösen und nichtreligiösen Überzeugungen auseinandersetzen 4. im Kontext des eigenen Lebensumfelds zu religiösen und ethischen Fragen einen Standpunkt einnehmen und argumentativ vertreten

2.4 Kommunizieren

Die Schülerinnen und Schüler können respektvoll miteinander umgehen und über religiöse Fragen sprechen.

Die Schülerinnen und Schüler können

1. eigene Gedanken, Gefühle, Sicht- und Verhaltensweisen beschreiben und erläutern
2. sich in Gedanken, Gefühle, Sicht- und Verhaltensweisen anderer hineinversetzen und dadurch die eigene Perspektive erweitern
3. erworbene Kenntnisse zu religiösen und ethischen Fragen verständlich erklären und im Dialog argumentativ verwenden
4. anderen im interkonfessionellen und interreligiösen Kontext respektvoll begegnen

2.5 Gestalten

Die Schülerinnen und Schüler können religiöse Ausdrucksformen und Fragen der Lebensgestaltung reflektieren sowie fachspezifische Methoden anwenden.

Die Schülerinnen und Schüler können

1. Erkenntnisse aus Gelerntem kreativ ausdrücken
2. religiöse Ausdrucksformen reflektiert gestalten
3. über menschliche Grundfragen angemessen sprechen
4. Impulse für verantwortungsvolles Handeln entwickeln
5. fachliche Kenntnisse medial und adressatenbezogen aufbereitet präsentieren

3. Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen

3.1 Klassen 1/2

3.1.1 Mensch

Die Schülerinnen und Schüler kommen über Gefühle, Gedanken und Fähigkeiten sowie über menschliche Grunderfahrungen ins Gespräch. Sie beschreiben, dass aus christlicher Sicht alle Menschen von Gott geschaffen, gewollt und geliebt sind. Sie arbeiten aus dem christlichen Menschenbild Folgen für ein achtsames Miteinander heraus.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Welche Möglichkeiten werden den Kindern angeboten, über Fragen nachzudenken, wie zum Beispiel: Wer bin ich? Was kann ich? Was macht mich aus? Was ist mir wichtig? Was fühle und denke ich? Was stärkt mich? Was verbindet mich mit anderen? Was unterscheidet mich von anderen?	(1) beschreiben, was sie selbst und andere ausmacht (zum Beispiel Aussehen, Fähigkeiten, soziales Umfeld, Gefühle, Gedanken)
Welche Grunderfahrungen werden bewusst thematisiert?	(2) von frohen und traurigen Erlebnissen und Erfahrungen erzählen (zum Beispiel Geborgenheit und Angst, Freude und Leid, Vertrauen und Misstrauen, Tod und Trost)
Wie werden die Kinder darin unterstützt, eigene Erlebnisse zu reflektieren, damit sie zu Erfahrungen werden können? Wie können Erfahrungen (kreativ) ausgedrückt werden?	P 2.4 Kommunizieren 1, 2 F RAK 3.1.1 Mensch F RALE 3.1.1.2 Wir lernen uns kennen – Ich – Du – Wir F REV 3.1.1 Mensch F RSYR 3.1.1 Mensch L BO Einschätzung und Überprüfung eigener Fähigkeiten und Potenziale O A2 – D2 S. 119–126 O D6 S. 170

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie wird im Religionsunterricht eine Atmosphäre der Achtsamkeit und Annahme gefördert? Auf welche Weise wird den Kindern deutlich, dass Menschen mit all ihren Lebenserfahrungen Hoffnung, Geborgenheit und Zuwendung bei Gott suchen und finden können? Wie und wodurch kann für die Kinder erfahrbar werden, dass sie wichtig und einmalig, ein von Gott geliebtes Geschöpf sind (Gottebenbildlichkeit; Kind Gottes)?	(3) ausgehend von einem biblischen Text zeigen, wie Gott jeden Menschen als sein Geschöpf liebt, annimmt und begleitet (zum Beispiel Gen 1,26; Lk 19,1-10) (4) darstellen, dass aus biblischer Sicht alle Menschen mit ihren Eigenschaften und Erfahrungen vor Gott wertvoll und einmalig sind und sie ihre Erfahrungen vor Gott bringen dürfen (Lob, Dank, Bitte, Klage) P 2.2 Deuten 1, 3 I 3.1.2 Welt und Verantwortung (4) I 3.1.3 Bibel (4), (5) F D 3.1.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information kennen F RAK 3.1.1 Mensch F REV 3.1.1 Mensch F RSYR 3.1.1 Mensch F SU 3.1.1.1 Leben in Gemeinschaft L BTW Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen O A6 – D6; S. 165–172
Wie können die Kinder Achtsamkeit sich selbst und anderen gegenüber entwickeln und erfahren (zum Beispiel Körperübungen, Befindlichkeiten äußern)? Wie können mit den Kindern Elemente im Schulleben gestaltet werden, in denen das Gebot der Nächstenliebe handlungsleitend ist?	(5) zum Ausdruck bringen, wie Menschen achtsam mit sich umgehen können (Selbstliebe) (6) Beispiele aufzeigen, wie Menschen anderen Menschen achtsam begegnen können (Nächstenliebe) P 2.3 Urteilen 1, 2, 4 P 2.5 Gestalten 4 I 3.1.2 Welt und Verantwortung (5) I 3.1.4 Gott (3), (4) F BSS 3.1.8.3 Erlebnispädagogik – Trendsportarten – Regionale Sportarten F RAK 3.1.1 Mensch F REV 3.1.1 Mensch F RISL 3.1.1 Mensch und Glaube F RJUED 3.1.5 HAOLAM F RSYR 3.1.1 Mensch F SU 3.1.1.1 Leben in Gemeinschaft L BTW Toleranz, Solidarität, Inklusion, Antidiskriminierung O A5 – D5 S. 157–162 O A6 – D6 S. 165–172

3.1.2 Welt und Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Vielfalt der Welt. Sie stellen dar, dass Christinnen und Christen die Welt als Geschenk Gottes deuten. Sie formulieren eigene Beiträge zum angemessenen Umgang mit allem Lebendigen.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Mit welchen Aspekten von „Welt“ kommen die Kinder in Berührung (zum Beispiel Familie, Natur, Freunde, (Haus-)Tiere, Schule, Freizeit)? Was beobachten die Kinder? Wann staunen oder klagen sie? Welche Medien und Lernarrangements sind geeignet, damit die Kinder die Komplexität der Welt mit allen Sinnen wahrnehmen und beobachten können (zum Beispiel Sinnesübungen, Lerngang, Medien)? Wie können die Kinder erkennen, dass sie in Beziehung zu allem Lebendigen stehen (zum Beispiel: Mit wem leben die Kinder zusammen? Woher kommt unser Essen? Was passiert mit unserem Müll?)?	(1) die Schönheit und Gefährdung der Welt an Beispielen aus ihrem Lebensumfeld beschreiben (2) darstellen, dass sie selbst und alle Lebewesen Teil der Welt sind P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 3 P 2.5 Gestalten 3 I 3.1.1 Mensch (1) F D 3.2.1.8 Präsentieren F RAK 3.1.2 Welt und Verantwortung F REV 3.1.2 Welt und Verantwortung F RSYR 3.1.2 Welt und Verantwortung F SU 3.1.2.2 Tiere und Pflanzen in ihren Lebensräumen L BNE Bedeutung und Gefährdungen einer nachhaltigen Entwicklung L VB Chancen und Risiken der Lebensführung O A2 – D2 S. 119–126 O A4 – D4 S. 143–153
Woran können die Kinder menschliche Ausdrucksformen für Freude, Lob und Dank für alles Lebendige erkennen (zum Beispiel Gedichte, Kunstwerke, Musik, Tanz, Fotos, Körpersprache)? Wie können die Kinder einen Zugang dazu finden, dass der Schöpfungshymnus ein Lob auf die Schöpfung ist (zum Beispiel verklungen, als Liedstrophen gestalten)? Wie wird das Verständnis gefördert, dass der biblische Schöpfungshymnus nicht im Gegensatz zu naturwissenschaftlichen Erklärungen der Entstehung der Welt steht? Wie können die Kinder sensibel werden für den Wert der einzelnen Elemente der Schöpfung (Wasser, Pflanzen, Tiere, Mitmenschen, Ruhe)? Was wäre, wenn es all das nicht gäbe?	(3) aufzeigen, wie Menschen ihre Freude, ihr Lob und ihren Dank für alles Lebendige zum Ausdruck bringen (4) beschreiben, wie im Schöpfungshymnus (Gen 1,1-2,4a) die Welt als Geschenk Gottes gedeutet wird P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 1, 2 P 2.2 Deuten 1, 3 I 3.1.1 Mensch (2), (3), (4) I 3.1.3 Bibel (3), (4), (5), (6) I 3.1.4 Gott (2) F KUW 3.1.7.2 Kinder gehen mit Kunstwerken um F MUS 3.1.3 Musik umsetzen F RAK 3.1.2 Welt und Verantwortung F REV 3.1.2 Welt und Verantwortung F RSYR 3.1.2 Welt und Verantwortung O A6 – D6 S. 165–172

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder erkennen, dass die Schöpfung nicht nur Gabe und Geschenk, sondern auch Aufgabe ist?	(5) Beispiele entwickeln, wie Kinder in ihrer Lebenswelt achtsam mit ihren Mitmenschen, der Natur und Tieren umgehen
Wie können die Kinder zum Beispiel eine Erntedankfeier reflektiert gestalten?	(6) reflektieren, wie Menschen Freude, Lob und Dank, aber auch Klage und Bitte in Bezug auf die Schöpfung ausdrücken
	P 2.2 Deuten 1 P 2.5 Gestalten 4 I 3.1.1 Mensch (5), (6) I 3.1.4 Gott (6) I 3.1.6 Kirche (4), (6) F D 3.1.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information kennen F MUS 3.1.1.1 Umgang mit der Stimme – Stimm- bildung und Singen F RAK 3.1.2 Welt und Verantwortung F REV 3.1.2 Welt und Verantwortung F RISL 3.1.2 Welt und Verantwortung F RJUED 3.1.5 HAOLAM F RSYR 3.1.2 Welt und Verantwortung L BNE Kriterien für nachhaltigkeitsfördernde und -hemmende Handlungen L PG Selbstregulation und Lernen O A5 – D5 S. 157–162 O A6 – D6 S. 165–172

3.1.3 Bibel

Die Schülerinnen und Schüler entdecken die Bibel als wichtigstes Buch für Christinnen und Christen. Sie stellen anhand ausgewählter biblischer Texte Erfahrungen von Menschen mit Gott dar. Sie reflektieren, wie Erfahrungen von Menschen mit Gott in der Bibel zu eigenen Erfahrungen und Fragen in Beziehung stehen.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder auf die unterschiedliche Gestaltung von Bibeln aufmerksam gemacht werden (Kinderbibeln; kunstvolle Bibelausgaben)?	(1) Bibelausgaben in ihrer Vielfalt beschreiben
Welche unterschiedlichen Zugänge werden den Kindern in inklusiven Lernsituationen angeboten?	(2) beschreiben, warum für Christinnen und Christen die Bibel die Heilige Schrift ist
Was ist den Kindern „heilig“ und wie können sie sich erschließen, dass die Bibel als wichtigstes Buch der Christinnen und Christen auch „Heilige Schrift“ genannt wird?	P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 1 P 2.2 Deuten 2 I 3.1.7 Religionen (1) F D 3.1.1.6 Leseverstehen entwickeln F KUW 3.1.7.2 Kinder gehen mit Kunstwerken um F RAK 3.1.3 Bibel F RSYR 3.1.3 Bibel L MB Medienanalyse

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Welche biblischen Geschichten können die Kinder bereits erzählen (Anschluss an Kindergarten, Gemeinde, zu Hause)? Wie kann eine geeignete Atmosphäre für das Erzählen biblischer Geschichten geschaffen werden (zum Beispiel Ritual vor/nach der Erzählung, Sitzkreis, Bibel in die Mitte legen, Lied singen)? Wie können die Kinder erfahren, dass „Erzählen“ in der christlichen Tradition sehr wichtig ist und auch in der Bibel viele Erzählungen enthalten sind? Wie können sich die Kinder schrittweise die Besonderheiten der biblischen Sprache erschließen (Metapher, Symbol, Wunder, Gleichnis)? Wie können die Kinder verstehen, aus welchen Umständen heraus die Geschichten erzählt wurden und was ihre Aussageabsichten sind? Wie werden diese exegetisch vorbereitet? Welche Erzählvorlagen werden dafür ausgewählt? Wie können biblische Erzählungen mit der Erfahrungswelt der Kinder verknüpft werden (Korrelation)? Wie können die Kinder zu aktiven, eigenständigen und lebensweltbezogenen Interpretationen angeregt werden? Mit welchen Medien und Materialien können Erzählungen veranschaulicht werden (zum Beispiel mit Symbolen, Bodenbildern, Bildern, Erzählfiguren, Hörspielen, Kurzfilmen, Klängen)? Mit welchen Methoden können sich die Kinder biblische Erzählungen selbstständig erschließen (zum Beispiel mit Standbildern, Symbolen, Bodenbildern, Erzählfiguren)?	(3) biblische Geschichten nacherzählen (4) anhand von ausgewählten Texten aufzeigen, wie in der Bibel Erfahrungen von Menschen mit Gott erzählt werden P 2.2 Deuten 1, 3 P 2.4 Kommunizieren 2 I 3.1.1 Mensch (3) I 3.1.3 Bibel I 3.1.4 Gott (3), (4) I 3.1.5 Jesus Christus (2), (3), (4) F D 3.1.1.6 Leseverstehen entwickeln F REV 3.1.3 Bibel F RSYR 3.1.3 Bibel O B6 S. 166–169

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Welche Methoden und Zugänge eignen sich, damit die Kinder menschliche Erfahrungen ausdrücken und biblische Texte erschließen können?	(5) eigene Gedanken, Fragen und Deutungen zu biblischen Erzählungen darstellen
Wie können die Kinder entdecken und erleben, dass menschliche Grunderfahrungen vergleichbar sind, auch wenn sie sich in Zeit und Kontext unterscheiden?	(6) in der Bibel erzählte Erfahrungen von Menschen mit Gott und Jesus Christus zu eigenen Erfahrungen und Fragen in Beziehung setzen
	P 2.2 Deuten 1, 3 P 2.5 Gestalten 1, 3, 4, 5 F D 3.1.1.1 Texte verfassen – Texte planen, schreiben und überarbeiten F KUW 3.1.5 Kinder spielen und agieren F MUS 3.1.3 Musik umsetzen F RAK 3.1.3 Bibel F REV 3.1.3 Bibel F RSYR 3.1.3 Bibel O A6 – D6 S. 165–172

Hinweis

Die Kompetenzen im Bereich „Bibel“ sind als hermeneutische Grundlage für den Umgang mit biblischen Texten in allen Bereichen zu verstehen. Die verbindlichen und fakultativen Bibelstellen werden bei den anderen Bereichen aufgeführt.

3.1.4 Gott

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, welche Vorstellungen sie von Gott haben. Sie erzählen von Gotteserfahrungen und -vorstellungen von Menschen in der Bibel. Sie zeigen, wie Menschen ihren Glauben an Gott zum Ausdruck bringen.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder ermutigt werden, über Gott nachzudenken und ihre Fragen zu formulieren?	(1) Fragen nach und an Gott formulieren
Wie stellt sich die Lehrkraft auf den Umgang mit großen Fragen der Kinder ein, wie zum Beispiel Theodizee?	(2) ihre Vorstellungen von Gott in Worten, Bildern, Gebärden oder Klängen zum Ausdruck bringen
Welche Materialien und Medien ermöglichen den Kindern einen Austausch über unterschiedliche Vorstellungen von Gott (zum Beispiel Bilder, Symbolkarten, Legematerial, Farben, Geschichten, Bildworte)?	P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 3 P 2.4 Kommunizieren 1 I 3.1.7 Religionen (2) F KUW 3.1.1.3 Kinder malen F KUW 3.1.7.2 Kinder gehen mit Kunstwerken um F MUS 3.1.3 Musik umsetzen F RAK 3.1.4 Gott F REV 3.2.4 Gott F RSYR 3.1.4 Gott O B6 S. 166–168 O C6 S. 169

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Welches sind zentrale Erfahrungen der Kinder (zum Beispiel Geborgenheit, Zuwendung, Vertrauen, Neid, Konflikte, Trennung, Tod, Enttäuschung)? Anhand welcher Bibelstellen können sich die Kinder erschließen, wie vielfältig dort von Gott gesprochen wird? Wie können die Kinder schrittweise ein Verständnis für bildhafte Sprache aufbauen (zum Beispiel Gott ist wie ein Freund, Gott ist Licht)? Welche in den biblischen Geschichten formulierten Erfahrungen können für die Kinder bedeutsam sein? Welche Auszüge aus den Erzählzyklen werden daher ausgewählt und bieten den Kindern Anreize zum Nachdenken? Welche Auszüge aus den Erzählzyklen werden bewusst nicht berücksichtigt? Wie kann initiiert werden, dass sich die Kinder in Personen biblischer Geschichten einfühlen und sich mit ihnen identifizieren (zum Beispiel Doppeln, Sprechblasen, Szenisches Spiel)?	(3) beschreiben, wie in der Bibel von Gott gesprochen wird (zum Beispiel Ps 23; Ps 31,3; Lk 15,1-7) (4) Erfahrungen beschreiben, die Menschen der Bibel mit Gott machen (Abraham und Sara, Josef) P 2.2 Deuten 1, 3 P 2.3 Urteilen 1, 2 P 2.5 Gestalten 3, 4 I 3.1.1 Mensch (4) I 3.1.3 Bibel (3), (4), (5) F D 3.1.1.6 Leseverstehen entwickeln F KUW 3.1.5 Kinder spielen und agieren F MUS 3.2.3 Musik umsetzen F RAK 3.1.4 Gott F RALE 3.2.1.3 Wie Gott die Welt und das Leben schuf F REV 3.1.4 Gott F RISL 3.1.4 Gott und Seine Schöpfung F RJUED 3.1.1 HASCHEM F RSYR 3.1.4 Gott O A6 – D6 S. 165–172
Wie können die Kinder darin unterstützt werden, sachgemäß mit Grundformen religiöser Sprache umzugehen? Welche Verse des Vaterunser werden exemplarisch ausgewählt, damit sich die Kinder das Grundgebet erschließen können? Wie können sich die Kinder erschließen, dass Menschen in Worten, Klängen, Liedern und Gesten den Glauben als Beziehung zu Gott ausdrücken (zum Beispiel in Lob, Bitte, Dank und Klage)? Wie können die Kinder herangeführt werden, über Rituale und Gebete nachzudenken und diese in ihnen entsprechenden Formen zu gestalten (zum Beispiel Gestalten der Kreismitte und des Eingangs- und Ausgangsrituals)?	(5) zeigen, wie Christinnen und Christen ihren Glauben an Gott im Vaterunser, in Riten und Liedern ausdrücken (6) spirituelle Elemente wie Rituale, freie und überlieferte Gebete reflektiert gestalten P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 2 P 2.5 Gestalten 2 I 3.1.6 Kirche (6) I 3.1.7 Religionen (1), (5) F MUS 3.1.3 Musik umsetzen F RAK 3.1.4 Gott F RALE 3.2.2.2 Semah – unser rituelles Gebet F REV 3.1.4 Gott F RISL 3.2.1 Mensch und Glaube F RJUED 3.1.3 LUACH F RSYR 3.1.4 Gott L BTW Wertorientiertes Handeln L PG Selbstregulation und Lernen O A6 – D6 S. 165–172

3.1.5 Jesus Christus

Die Schülerinnen und Schüler geben Aussagen biblischer Geschichten vom Leben Jesu wieder. Sie stellen an Beispielen dar, welche Bedeutung Jesu Zuwendung für die Menschen seiner Zeit besaß. Sie beschreiben, welche Bedeutung Jesus und seine Botschaft für den einzelnen Menschen und die Gemeinschaft haben kann.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder an das Verständnis herangeführt werden, dass die biblischen Geschichten aus dem Glauben an Jesus den Christus geschrieben wurden und daher keine historischen Tatsachenberichte sind (zum Beispiel zuerst Beschäftigung mit Begegnungserzählungen und anschließend mit Geburtserzählungen)?	(1) die Lebenswelt der Menschen zur Zeit Jesu beschreiben
Wie können sich die Kinder erschließen, dass Maria, die Mutter Jesu, ihn auf seinem Lebensweg begleitet hat?	(2) beschreiben, wie sich Jesus Christus in biblischen Geschichten zeigt (Verkündigung an Maria, Geburtsgeschichten, Einzug in Jerusalem, Letztes Abendmahl, Passion, der Auferstandene begegnet den Frauen)
Wie können die Kinder erkennen, dass zentrale Feste des Kirchenjahres wie der Weihnachts- und Osterfestkreis ihren Ursprung in der biblischen Überlieferung von Leben, Tod und Auferweckung Jesu haben?	P 2.2 Deuten 2, 3 I 3.1.3 Bibel (3), (6) I 3.1.5 Jesus Christus (5) F D 3.1.1.6 Leseverstehen entwickeln F KUW 3.1.7.2 Kinder gehen mit Kunstwerken um F MUS 3.1.3 Musik umsetzen F RAK 3.1.5 Jesus Christus F REV 3.1.5 Jesus Christus F RSYR 3.1.5 Jesus Christus F SU 3.1.5.1 Zeit und Zeitrhythmen O B6 S. 169
Wie können die Kinder das Besondere am Menschen Jesus erkennen (zum Beispiel: Jesus hat die Menschen seiner Zeit begeistert; Jesus hat in seinen Zeichenhandlungen und Wundern den Menschen Mut gemacht; Jesus hat sich besonders den Schwachen und Ausgegrenzten zugewandt)?	(3) an Geschichten aufzeigen, wie Menschen aus der Begegnung mit Jesus Zuversicht für ihr Leben schöpfen (Mk 7,31-37; Mk 10,13-16; Lk 19,1-10; Lk 13,10-13)
Wie können die Kinder eigene Erfahrungen von „Nicht-Heil-Sein“ zur Sprache bringen und zum Handeln Jesu in Beziehung setzen?	(4) beschreiben, wie Jesus Menschen in seine Nachfolge berufen hat (Mk 1,16-20 oder Lk 5, 1-11 und zum Beispiel Lk 8,1-3)
Wie kann mit Heilungserzählungen angesichts behinderter und kranker Menschen in der Klasse, Familie und im Umfeld sensibel und differenziert umgegangen werden, um Aussonderung und emotionale Verletzung zu vermeiden?	P 2.2 Deuten 3 P 2.3 Urteilen 2 I 3.1.3 Bibel (3), (4), (5), (6) F RAK 3.1.5 Jesus Christus F REV 3.1.5 Jesus Christus F RSYR 3.1.5 Jesus Christus

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie werden Bistums- und Kirchenpatrone berücksichtigt?	(5) sich mit dem Leben von Heiligen auseinandersetzen, die sich an Jesus Christus orientieren (zum Beispiel Hl. Martin, Hl. Nikolaus, Hl. Elisabeth, Hl. Franziskus und Hl. Klara)
	(6) an einem Beispiel beschreiben, wie sich das Verhalten in der Gemeinschaft verändern kann, wenn Menschen sich an der Botschaft Jesu orientieren
	P 2.4 Kommunizieren 2 P 2.5 Gestalten 4 I 3.1.1 Mensch (5), (6) F RAK 3.1.5 Jesus Christus F RSYR 3.1.5 Jesus Christus F SU 3.1.1.1 Leben in Gemeinschaft L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen L PG Selbstregulation und Lernen O A5 – D5 S. 157–162 O A6 – D6 S. 165–172

3.1.6 Kirche

Die Schülerinnen und Schüler erkunden Kirchen und christliche Gemeinden vor Ort. Sie verstehen die Taufe als Sakrament der Zugehörigkeit zur Kirche. Sie reflektieren, ausgehend von Festen des Kirchenjahres, elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder auf die Besonderheiten eines Kirchenraumes und seine Erkundung vorbereitet werden (zum Beispiel Atmosphäre, Stille)? Warum gibt es überhaupt Kirchen?	(1) in Kirchen vor Ort wichtige Elemente beschreiben (zum Beispiel Kreuz, ewiges Licht, Tabernakel, Altar, Ambo, Weihwasserbecken, Osterkerze, Taufstein, Mariendarstellung, Orgel, Glocken, Kreuzweg)
Wie können sich die Kinder in Ansätzen die Bedeutung der ausgewählten Elemente erschließen?	(2) zeigen, dass Menschen verschiedenen Konfessionen angehören können
Wie können die Kinder ganzheitliche Erfahrungen im Kirchenraum machen?	P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 1 P 2.2 Deuten 2 I 3.1.7 Religionen (1) F RAK 3.1.6 Kirche F REV 3.1.6 Kirche und Kirchen F RSYR 3.1.6 Kirche O B6 S. 168–169
Wie können die Kinder aufmerksam werden für konfessionelle Besonderheiten im Kirchenraum?	
Wie kommen die Kinder darüber ins Gespräch, warum Religion in unterschiedlichen Gruppen unterrichtet wird (abhängig von den Gegebenheiten vor Ort, zum Beispiel konfessionell-kooperativer Religionsunterricht)?	
Welche Gelegenheiten für die Zusammenarbeit mit dem evangelischen Religionsunterricht bieten sich an?	
Welche Gelegenheiten für eine Zusammenarbeit mit dem syrisch-orthodoxen oder alt-katholischen Religionsunterricht bieten sich an, wenn diese an der Schule eingerichtet sind?	

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie kann sensibel berücksichtigt werden, dass nicht getaufte Kinder am Religionsunterricht teilnehmen? Wie werden Chancen zur Kooperation mit dem Elternhaus genutzt (zum Beispiel Tauf-erinnerungen erfragen, Andenken mitbringen, Gründe für die Namensgebung)? Wie können die Kinder erleben, dass kirchliches Leben auch an Orten wie Kindergarten, Krankenhausseelsorge, kirchliche Hilfswerke geschieht? Wie können die Kinder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Gemeinde begegnen und deren Aufgaben kennenlernen?	(3) beschreiben, was die Symbole der Taufe bedeuten (zum Beispiel Wasser, Licht) (4) zeigen, wie in der Katholischen Kirche Gemeinschaft zum Ausdruck kommt (zum Beispiel Eucharistiefeier, Gemeindeleben, sozial-caritatives Handeln) P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 2 P 2.2 Deuten 1 F RAK 3.1.6 Kirche F REV 3.1.6 Kirche und Kirchen F RSYR 3.1.6 Kirche
Wie können sich die Kinder erschließen, warum Feste des Kirchenjahres in der Katholischen Kirche gefeiert werden? Wie können die Kinder erkennen, dass die kirchlichen Feste unsere Kultur christlich prägen? Auf welche Weise können sich die Kinder die Aussageabsicht von Legenden erschließen (Was ist wirklich geschehen und was ist bis heute „wahr“)? Wie können sich die Kinder die Bedeutung des Kreuzzeichens und der Gebetshaltungen in katholischen Gottesdiensten erschließen? Wie kann über die Schuljahre hinweg ein Lied- und Gebetsschatz gesichert werden (Liedheft, Gebetbuch)?	(5) von wichtigen Festen und Zeiten im Kirchenjahr und ihrem Brauchtum erzählen (Erntedank, Heiligenfeste, Advent, Weihnachten, Fastenzeit, Passion, Ostern) (6) erläutern, wie Aspekte zentraler christlicher Feste in Gottesdienstformen, Ritualen und Brauchtum ihren Ausdruck finden können (zum Beispiel in gottesdienstlichen Feiern in der Schule, Gestaltung der Schulkultur) P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 1 P 2.4 Kommunizieren 3 P 2.5 Gestalten 2 I 3.1.4 Gott (6) I 3.1.5 Jesus Christus (2) I 3.1.7 Religionen (6) F MUS 3.1.1.1 Umgang mit der Stimme – Stimmbildung und Singen F MUS 3.1.3 Musik umsetzen F RAK 3.1.6 Kirche F REV 3.1.6 Kirche und Kirchen F RSYR 3.1.6 Kirche F SU 3.1.5.1 Zeit und Zeitrhythmen O C6 S. 169 O D6 S. 170

3.1.7 Religionen

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben, dass Menschen in ihrer Umgebung verschiedenen Religionen oder keiner Religion angehören können. Sie beschreiben ausgewählte Phänomene im Judentum oder Islam. Sie entwickeln einen achtsamen Umgang mit Angehörigen und Ausdrucksformen anderer Religionen.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Welchen Religionen gehören die Kinder der Schule an? Wie wird berücksichtigt, dass viele Kinder keiner Religion angehören?	(1) Aspekte der eigenen Konfession beschreiben (zum Beispiel Kirchenraum, Feste, Gebet, Bekenntnis zu Jesus Christus)
Wie wird das kulturelle und religiöse Umfeld der Kinder berücksichtigt? Welche Gotteshäuser/Gebetsräume gibt es im Schulumfeld?	(2) an Beispielen aufzeigen, wie Angehörige anderer Religionen ihren Glauben leben
Auf welche Weise können die Kinder Einblicke in Leben und Glauben von Angehörigen anderer Religionen erhalten (zum Beispiel Medien, Bilderbücher, Medienkoffer, Weltreligionen, Gespräch, Besuch eines Gotteshauses, Zeugnisse und Kultgegenstände anderer Religionen)?	P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 2 P 2.3 Urteilen 3 I 3.1.6 Kirche (1), (5) F RAK 3.1.6 Kirche F RALE 3.1.2 Haus und Ordnung F RALE 3.1.3 Weg F REV 3.1.6 Kirche und Kirchen F RISL 3.1.7 Religionen F RJUED 3.1.3 LUACH F RSYR 3.1.6 Kirche L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs O A4 – D4 S. 143–153 O B6 – D6 S. 169–170
Wie beeinflussen regionale Gegebenheiten die Entscheidung, welche der beiden Religionen – Judentum oder Islam – auszuwählen ist?	(3) ein besonderes Fest oder den Versammlungsort im Judentum oder Islam beschreiben
Wie wird berücksichtigt, dass es innerhalb von Religionen unterschiedliche Strömungen gibt?	(4) ausgewählte Aspekte gelebten Glaubens im Judentum oder Islam beschreiben (Gebet, Fest, Ritual)
Wie wird der alevitische Glaube berücksichtigt, wenn es im Schulumfeld eine alevitische Gemeinde gibt oder wenn alevitischer Religionsunterricht eingerichtet ist?	P 2.2 Deuten 2 P 2.4 Kommunizieren 3 F RALE 3.1.2 Haus und Ordnung F RALE 3.1.3 Weg F RISL 3.1.6 Gottes Gesandte und ihre Botschaft F RISL 3.1.7 Religionen F RJUED 3.1.3 LUACH
Welche Kooperationen sind möglich, wenn an der Schule jüdischer Religionsunterricht, islamischer Religionsunterricht sunnitischer Prägung oder alevitischer Religionsunterricht eingerichtet ist?	

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie kann eine gelingende Zusammenarbeit aussehen, wenn Religionsunterricht anderer Religionsgemeinschaften an der Schule angeboten wird?	(5) eine religiöse Feier gegebenenfalls mit Schülerinnen und Schülern anderer Religionen in der Schule reflektiert gestalten
Wie werden bei religiösen Feiern die „Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen“ berücksichtigt (Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz 170)?	(6) in Unterrichtssituationen zeigen, dass sie Angehörigen anderer Religionen respektvoll begegnen
Wie wird den Kindern ermöglicht, eigene Fremdheitserfahrungen auszudrücken, ihre Vorurteile und Ängste gegenüber Fremdem zur Sprache zu bringen und sich damit auseinanderzusetzen?	P 2.4 Kommunizieren 4 P 2.5 Gestalten 2 I 3.1.4 Gott (6) I 3.1.6 Kirche (6) F RAK 3.1.7 Religionen F RALE 3.1.2 Haus und Ordnung F RALE 3.1.3 Weg F REV 3.1.7 Religionen F RISL 3.1.7 Religionen F RJUED 3.1.3 LUACH F RSYR 3.1.7 Religionen und Weltanschauungen F SU 3.1.1.1 Leben in Gemeinschaft F SU 3.1.1.3 Kultur und Vielfalt L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs O A5 – D5 S. 157–162 O A6 – D6 S. 165–172

3.2 Klassen 3/4

3.2.1 Mensch

Die Schülerinnen und Schüler setzen eigene Fragen an das Leben mit Grundfragen des Menschseins in Beziehung. Sie beschreiben, wie der Mensch schuldig werden kann und dennoch Gottes geliebtes Geschöpf bleibt. Sie zeigen, wie Kinder Gemeinschaft aus christlicher Sicht gestalten können.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie werden die Kinder ermutigt, sich in einer offenen Gesprächsatmosphäre über Fragen auszutauschen wie zum Beispiel: Was kann ich gut? Was möchte ich an mir verändern (Stärken und Schwächen)? Was ist mir von Gott (mit-) gegeben? Wo stoße ich an meine Grenzen? Wie wirke ich auf andere? Wie werden die Kinder darüber hinaus angeregt, ihre individuelle Religiosität weiterzuentwickeln, zum Beispiel in Gesprächen über „große Fragen“ (Theologisieren mit Kindern)? Beispiele: Woher komme ich? Was kommt nach dem Tod? Worauf darf ich hoffen? Wonach soll/kann/will ich mich richten? Wie kann Zusammenleben gelingen? Warum gibt es Leid und wie gehe ich damit um? Wie gehe ich mit Schuld und Versöhnung um?	(1) ausgehend von ihren Fähigkeiten und Grenzen Fragen an das Leben formulieren (2) miteinander über Grundfragen sprechen, die zum menschlichen Leben gehören P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 3 P 2.5 Gestalten 3 F D 3.2.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information nutzen F RAK 3.2.1 Mensch F RSYR 3.2.1 Mensch F SU 3.2.1.1 Leben in Gemeinschaft L BO Einschätzung und Überprüfung eigener Fähigkeiten und Potenziale L PG Wahrnehmung und Empfindung
Auf welche Weise können sich die Kinder biblische Texte so erschließen, dass sie darin das Gelingen und Misslingen menschlichen Lebens erkennen können? Wie erfahren die Kinder das (biblische) Motiv „Zuspruch“ (angenommen, geliebt sein, unabhängig von jeder Leistung) und „Anspruch“ (andere annehmen, Liebe weitergeben, Verantwortung übernehmen) in ihrem Leben? Wie kann für die Kinder erfahrbar werden, dass Schuld belastet und Versöhnung befreit (zum Beispiel Symbol Stein, Versöhnungsrituale, Sakrament der Buße und Versöhnung)?	(3) ausgehend von biblischen Geschichten zeigen, dass Gott Menschen, die schuldig geworden sind, Versöhnung anbietet (Verlorener Sohn und zum Beispiel Noah, die Brüder Josefs, Jakob und Esau) (4) an Beispielen aufzeigen, was es bedeutet, wenn Menschen zu gegenseitiger Vergebung aufgerufen sind (zum Beispiel Vergebungsbitte im Vaterunser) P 2.3 Urteilen 1, 2 I 3.2.2 Welt und Verantwortung (4) I 3.2.3 Bibel (4), (5), (6) I 3.2.4 Gott (5) F RAK 3.2.1 Mensch F REV 3.2.1 Mensch F RSYR 3.2.1 Mensch

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder Ideen entwickeln, die Goldene Regel für die Klassen- und Schulgemeinschaft zu konkretisieren (zum Beispiel Vergebung, Neuanfang nach einem Konflikt)? Wie können die Kinder erkennen, dass sie in Höhen und Tiefen auf Begleitung und Hilfe angewiesen sind und auch selbst begleiten und helfen können (zum Beispiel Übergang auf weiterführende Schulen, Symbol Weg)?	(5) ausgehend von der goldenen Regel und dem Gebot der Nächstenliebe zeigen, wie das Miteinander gelingen kann (Mt 7,12; Mt 22,34-40) (6) an Beispielen zeigen, wie Kinder mit ihren Fähigkeiten zu einem gelingenden Miteinander beitragen können P 2.3 Urteilen 4 P 2.5 Gestalten 4 I 3.2.2 Welt und Verantwortung (5), (6) I 3.2.3 Bibel (6) F D 3.2.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information nutzen F RAK 3.2.1 Mensch F REV 3.2.1 Mensch F RJUED 3.1.5 HAOLAM F RSYR 3.2.1 Mensch F SU 3.2.1.1 Leben in Gemeinschaft L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung L BTV Konfliktbewältigung und Interessenausgleich

3.2.2 Welt und Verantwortung

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben die Umwelt sowie ihre Lebenswelt und die Lebenswelt anderer. Sie beschreiben, wie die christliche Glaubensüberlieferung zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Welt auffordert. Sie zeigen an Beispielen, wie sich Christinnen und Christen für eine bessere Welt einsetzen können.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie werden die Kinder angesichts möglicher Verunsicherung wie zum Beispiel Umweltzerstörung, Krieg, Katastrophen für die Zukunft ermutigt und gestärkt? Wie können die Kinder Einblick in unterschiedliche Lebensbedingungen erhalten (zum Beispiel Internet, Erfahrungsberichte/ Erzählungen, Filmsequenzen, Bilder)? Welche Lebensbedingungen werden berücksichtigt (zum Beispiel geographische und klimatische Bedingungen, Bildungschancen, Familiensituation, individuelle und gesellschaftliche Situation, ethnische und soziale Herkunft)? Wie können die Kinder angeregt werden, zum Beispiel über folgende Grundfragen nachzudenken: Wie kommt es zu ungleichen Lebensbedingungen (in der eigenen Umgebung und weltweit)? Was ist „gerecht“? Welche Rechte haben Kinder?	(1) die Welt in ihrer Vielfalt und ihren Gefährdungen beschreiben (2) an unterschiedlichen Lebensbedingungen von Kindern in ihrer Umgebung und in der Welt beschreiben, was gerecht ist und was ungerecht ist P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 3 P 2.4 Kommunizieren 2 I 3.2.1 Mensch (2) F RAK 3.2.2 Welt und Verantwortung F REV 3.2.2 Welt und Verantwortung F RISL 3.2.2 Welt und Verantwortung F RSYR 3.2.2 Welt und Verantwortung F SU 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt F SU 3.2.1.4 Politik und Zeitgeschehen L BNE Bedeutung und Gefährdungen einer nachhaltigen Entwicklung L BTV Personale und gesellschaftliche Vielfalt L MB Information und Wissen
Wie können die Kinder erkennen, dass Gen 1,26-31 Ausdruck der Hoffnung auf eine menschen- und lebensfreundliche Welt und kein Tatsachenbericht ist? Wie können sich die Kinder Aussagen wie „untertan machen“ und „herrschen“ erschließen? Welche Grundgedanken für einen verantwortungsbewussten Umgang mit der Welt und für ein verantwortungsvolles Miteinander können die Kinder den ausgewählten Bibelstellen entnehmen? Wie kann den Kindern deutlich werden, dass Gebote zum Gelingen menschlichen Zusammenlebens beitragen?	(3) ausgehend von Gen 1,26-31 die besondere Verantwortung des Menschen in der Schöpfung beschreiben (4) darstellen, wie die Bibel Menschen zu verantwortungsvollem Handeln auffordert (zum Beispiel Ex 20,15; Ex 20,16; Lk 10,25-37) P 2.2 Deuten 3 P 2.3 Urteilen 2 I 3.2.3 Bibel (4), (5), (6) I 3.2.4 Gott (5) F RAK 3.2.2 Welt und Verantwortung F REV 3.2.2 Welt und Verantwortung F RSYR 3.2.2 Welt und Verantwortung L BNE Werte und Normen in Entscheidungssituationen L BTV Wertorientiertes Handeln

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder dazu angeregt werden, ihre Empathiefähigkeit weiterzuentwickeln (Kenntnisse von anderen Lebenssituationen; Einfühlen in die Gefühle, Gedanken anderer; Verständnis entwickeln für deren Handeln)?	(5) sich damit auseinandersetzen, wie Kinder verantwortungsbewusst mit anderen und der Umwelt umgehen
Wie können die Kinder dazu angeregt werden, bewusst mit der Umwelt umzugehen (zum Beispiel Umgang mit Ressourcen, mit Mobilität; Konsumverhalten)?	(6) an Beispielen aufzeigen, wie sich Menschen lokal oder global für eine nachhaltige Entwicklung und eine friedliche und gerechte Welt einsetzen
Wie können die Kinder etwas über Personen und Organisationen in Erfahrung bringen, zum Beispiel über Sternsingeraktion, Misereor, Flüchtlingshilfe, Umweltschutzorganisationen, Verkauf von Waren aus der Einen Welt?	P 2.3 Urteilen 4 P 2.5 Gestalten 4 I 3.2.1 Mensch (5), (6) I 3.2.4 Gott (5), (6) I 3.2.6 Kirche (6) F RAK 3.2.2 Welt und Verantwortung F REV 3.2.2 Welt und Verantwortung F RISL 3.2.2 Welt und Verantwortung F RJUED 3.1.5 HAOLAM F RSYR 3.2.2 Welt und Verantwortung F SU 3.2.1.4 Politik und Zeitgeschehen F SU 3.2.5.2 Zeitzeugnisse, Zeitzeugen und Quellen L BNE Kriterien für nachhaltigkeitsfördernde und -hemmende Handlungen L PG Mobbing und Gewalt L VB Chancen und Risiken der Lebensführung

3.2.3 Bibel

Die Schülerinnen und Schüler ordnen zentrale biblische Geschichten dem Alten und Neuen Testament zu. Sie zeigen, dass die Bibel menschliche Erfahrungen mit Gott in Sprachformen beschreibt, die auf unterschiedliche Dimensionen von Wirklichkeit verweisen. Sie zeigen, dass die Bibel Menschen Orientierung geben kann.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können sich die Kinder Schritte der Überlieferung erschließen (erzählen, aufschreiben, sammeln, übersetzen in verschiedene Landessprachen)?	(1) aufzeigen, dass die Bibel eine Sammlung von Büchern ist
Wie können die Kinder erkennen, dass das Alte Testament als Heilige Schrift der Juden und Christen die Geschichte Israels mit Gott erzählt und dass das Neue Testament die Botschaft von Jesus Christus und die Anfänge der Kirche überliefert?	(2) bereits bekannte biblische Geschichten wiedergeben und dem Alten und Neuen Testament zuordnen
	P 2.2 Deuten 2 I 3.2.7 Religionen (1) F D 3.2.1.6 Leseverstehen vertiefen F D 3.2.1.7 Texterschließungsstrategien nutzen F RAK 3.2.3 Bibel F REV 3.2.3 Bibel F RSYR 3.2.3 Bibel L MB Medienanalyse

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können sich die Kinder Sprach- und Ausdrucksformen erschließen, die auf unterschiedliche Dimensionen von Wirklichkeit verweisen? Wie werden die unterschiedlichen Sprachformen und Textarten der Bibel (zum Beispiel Hymnus, Psalmen, Gebete, Gleichnisse, Wunder) dargestellt, damit sich die Kinder die unterschiedlichen Aussageabsichten erschließen können? Wie können die Kinder erkennen, dass Lebensgeschichten und Glaubenserfahrungen in verschiedenen Textgattungen ausgedrückt werden? Wie werden Erzählungen exegetisch vorbereitet? Welche Erzählvorlagen werden ausgewählt? Wie kann den Kindern vermittelt werden, dass Menschen in biblischen Geschichten Erlebtes auf Gott hin gedeutet haben und biblische Geschichten keine Tatsachenberichte sind? Mit welchen Methoden können sich die Kinder biblische Erzählungen selbstständig erschließen (zum Beispiel mit Standbildern, Symbolen, Bodenbildern, Erzählfiguren)?	(3) an je einem Beispiel aus dem Alten und Neuen Testament zeigen, wie Menschen ihre Erfahrungen mit Gott in sprachlichen Bildern ausdrücken (4) eigene Erfahrungen zu menschlichen Grunderfahrungen, wie sie in der Bibel überliefert sind, in Beziehung setzen (zum Beispiel Befreiung, Vergebung, Neid) P 2.2 Deuten 1, 3 I 3.2.1 Mensch (3), (4) I 3.2.2 Welt und Verantwortung (3), (4) I 3.2.4 Gott (4) I 3.2.5 Jesus Christus (1), (2) F KUW 3.2.5 Kinder spielen und agieren F RAK 3.2.3 Bibel F REV 3.2.3 Bibel F RSYR 3.2.3 Bibel F SU 3.2.5.2 Zeitzeugnisse, Zeitzeugen und Quellen
Wie können die Kinder erkennen, dass biblische Geschichten im Leben von Menschen Bedeutung haben können (zum Beispiel Befragungen, Auseinandersetzung mit Heiligenlegenden und Lebensgeschichten)? Wie können die Kinder angeregt werden, für sich bedeutsame Motive in biblischen Geschichten zu entdecken (zum Beispiel Begleitung, Gemeinschaft, Rettung, Vergebung, Neuanfang, Trost, Hoffnung, Vertrauen)?	(5) aus biblischen Geschichten Anregungen für die eigene Lebensgestaltung herausarbeiten (6) eine für sie wichtige Aussage eines biblischen Textes kreativ gestalten P 2.5 Gestalten 1, 4 I 3.2.1 Mensch (3), (5) I 3.2.2 Welt und Verantwortung (3), (4) I 3.2.4 Gott (2), (3), (4) I 3.2.5 Jesus Christus (2), (3), (4) F KUW 3.1.6 Kinder nutzen Medien F MUS 3.2.3 Musik umsetzen F RAK 3.2.3 Bibel F REV 3.2.3 Bibel F RSYR 3.2.3 Bibel F SU 3.2.5.2 Zeitzeugnisse, Zeitzeugen und Quellen L MB Kommunikation und Kooperation

Hinweis

Die Kompetenzen im Bereich „Bibel“ sind im Sinne einer hermeneutischen Grundlage für den Umgang mit biblischen Texten in allen Bereichen zu verstehen. Die verbindlichen und fakultativen Bibelstellen werden bei den anderen Bereichen aufgeführt.

3.2.4 Gott

Die Schülerinnen und Schüler vergleichen unterschiedliche Vorstellungen von Gott. Sie zeigen anhand biblischer Geschichten, wie Gott im Leben von Menschen wirkt. Sie setzen sich damit auseinander, wie Menschen ihren Glauben an Gott gestalten.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie werden die früheren Gottesvorstellungen der Kinder aufgegriffen?	(1) eigene Gottesvorstellungen zu anderen Gottesvorstellungen in Beziehung setzen
Wie werden die Kinder angeregt, eigene Gottesvorstellungen mit denen der anderen Kinder zu vergleichen?	(2) biblische Bilder für Gott beschreiben (zum Beispiel Ps 62,8; Ps 84,12; Jes 49,14-16a; Lk 15,8f.)
Welche weiblichen und männlichen Gottesbilder können den Kindern angeboten werden?	P 2.2 Deuten 1 P 2.4 Kommunizieren 1 F D 3.2.1.1 Texte verfassen – Texte planen, schreiben und überarbeiten F KUW 3.2.7.2 Kinder gehen mit Kunstwerken um F RAK 3.2.4 Gott F REV 3.2.4 Gott F RSYR 3.2.4 Gott
Welche Angebote und Medien sind als Impulse geeignet, damit die Kinder erkennen können, dass Gott mehr, anders und größer ist, als Menschen darstellen können (zum Beispiel Kunstwerke, Gedichte, Geschichten, Symbole)?	
Wie können sich die Kinder individuell mithilfe von Symbolen wie Weg, Hand, Wasser und Motiven wie Vertrauen, Mut, Enttäuschung, Angst, Umkehr, Begeisterung die Bedeutung der biblischen Erzählungen erschließen?	(3) an einer biblischen Erzählung zeigen, wie Gott mit seinem Volk in Beziehung getreten ist (Mose und Mirjam)
Wie können die Kinder erfahren, dass Gott begleitet und ermutigt, aber auch fern und unbegreiflich sein kann?	(4) an einer biblischen Erzählung zeigen, wie Menschen Gott als stärkend oder auch fern erfahren können (zum Beispiel Josef, David)
	P 2.2 Deuten 3 P 2.5 Gestalten 1 I 3.2.1 Mensch (3) I 3.2.3 Bibel (3) I 3.2.5 Jesus Christus (1), (2), (4) F RAK 3.2.4 Gott F REV 3.2.4 Gott F RSYR 3.2.4 Gott

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie bekommen die Kinder die Möglichkeit, die Unverfügbarkeit Gottes sowie ihre Anfragen an die Existenz Gottes zum Ausdruck zu bringen?	(5) vor dem Hintergrund herausfordernder Lebenssituationen Fragen nach und an Gott stellen
Wie kann den Kindern ermöglicht werden, christliche Glaubenspraxis zu erleben?	(6) zeigen, wie Christinnen und Christen ihren Glauben in Gebeten, Liedern, Tanz, Stille und Gottesdiensten sowie in verantwortlichem Handeln gestalten
In welchen Feldern zeigt sich den Kindern verantwortliches Handeln aus dem Glauben (zum Beispiel in der Kirchengemeinde)?	
In welchen Feldern können die Kinder selbst aktiv werden (zum Beispiel Krankenbesuchsdienst in der Klasse, Kuchenverkauf zugunsten eines Hilfsprojekts)?	P 2.3 Urteilen 1 P 2.4 Kommunizieren 3 I 3.2.1 Mensch (1), (2) I 3.2.2 Welt und Verantwortung (1) I 3.2.6 Kirche (5) F BSS 3.2.5 Tanzen – Gestalten – Darstellen F KUW 3.2.6 Kinder nutzen Medien F MUS 3.2.1.1 Umgang mit der Stimme – Stimmbildung und Singen F RAK 3.2.4 Gott F RALE 3.2.2.1 Cem – unser Gottesdienst F RALE 3.2.2.2 Semah – unser rituelles Gebet F REV 3.2.4 Gott F RISL 3.2.1 Mensch und Glaube F RJUED 3.1.3 LUACH F RSYR 3.2.4 Gott L PG Selbstregulation und Lernen

3.2.5 Jesus Christus

Die Schülerinnen und Schüler zeigen, dass nach christlicher Überlieferung Gott in Jesus Mensch geworden ist. Sie beschreiben, dass die Botschaft Jesu vom Reich Gottes Menschen Hoffnung gibt. Sie entwickeln aus dem Leben und der Botschaft Jesu Perspektiven für das Leben.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder erkennen, dass Jesus in der jüdischen Tradition verwurzelt ist (zum Beispiel Streitgespräche mit den Schriftgelehrten, Deutung des Sabbatgebots)?	(1) an Beispielen belegen, dass Jesus Jude war (zum Beispiel Sabbat, Pessach, Synagoge)
Wie kann berücksichtigt werden, dass das Vaterbild durch konkrete Erfahrungen geprägt ist?	(2) anhand biblischer Überlieferungen aufzeigen, dass Jesus Gott als seinen Vater anspricht (Mt 6,7-13) und Gott Jesus seinen Sohn nennt (Mt 3,13-16)
	P 2.2 Deuten 2, 3 I 3.2.4 Gott (4) F RAK 3.2.5 Jesus Christus F REV 3.2.5 Jesus Christus F RSYR 3.2.5 Jesus Christus

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder ein tragfähiges Verständnis von Heilungs- und Begegnungsgeschichten entwickeln? Wie können die Kinder erkennen, dass Menschen in Jesus den Messias (Christus), den Retter, Heiland und Heilsbringer sehen? Warum erzählen die Evangelisten so und nicht anders? Was ist für die Lehrkraft bedeutsam? Was ist für die Kinder wichtig (subjektive Wahrheiten)? Wie wird den Kindern deutlich, dass Eigeninitiative und Vertrauen des Betroffenen zum „Heil-Werden“ notwendig sind? Wie erschließen sich die Kinder die Sprache von Wundererzählungen und Gleichnissen? Wie nähern sich die Kinder den Begriffen „Himmel“ (sky, heaven) und „Reich Gottes“?	(3) ausgehend von Begegnungs- und Heilungsgeschichten darstellen, wie Jesus Menschen Lebensmut schenkt (Mk 2,1-12; Mk 10,46-52; Mk 2,13-17) (4) beschreiben, wie Jesus in Gleichnissen vom Reich Gottes Menschen Hoffnung schenkt (zum Beispiel Lk 10,25-37; Mk 4,30-32; Lk 14,15-24; Mt 13,44) P 2.2 Deuten 1 P 2.4 Kommunizieren 2 I 3.2.3 Bibel (2), (3), (5) F RAK 3.2.5 Jesus Christus F REV 3.2.5 Jesus Christus F RSYR 3.2.5 Jesus Christus
Wie können die Kinder erkennen, dass die Geschichte Jesu bis heute Menschen bewegt? Wie können die Kinder sich vom Leben und Wirken Jesu „anstoßen“ lassen? Wie können die Kinder über ihre eigenen Deutungen von Passion und Auferweckung ins Gespräch kommen? Welche Impulse zu Passion und Auferweckung sind hilfreich, dass die Kinder darin Hoffnung und Ermutigung entdecken können (zum Beispiel Hoffnung über den Tod hinaus)?	(5) zeigen, warum Menschen sich an Jesus orientieren und ihm nachfolgen (zum Beispiel den Kindern bekannte Heiligenlegenden, „local heroes“) (6) an einem Beispiel beschreiben, wie die Botschaft von Tod und Auferweckung Jesu (Mk 14-16 in Auszügen; Lk 24,13-35) Menschen bis heute Hoffnung und Ermutigung schenken kann P 2.4 Kommunizieren 2 P 2.5 Gestalten 3 I 3.2.1 Mensch (5), (6) I 3.2.2 Welt und Verantwortung (4), (5), (6) I 3.2.3 Bibel (5), (6) I 3.2.6 Kirche (4) F D 3.2.2.3 Sprache als Mittel zur Kommunikation und Information nutzen F RAK 3.2.5 Jesus Christus F REV 3.2.5 Jesus Christus F RSYR 3.2.5 Jesus Christus F SU 3.2.5.2 Zeitzeugnisse, Zeitzeugen und Quellen L BNE Teilhabe, Mitwirkung, Mitbestimmung; Werte und Normen in Entscheidungssituationen L BTV Selbstfindung und Akzeptanz anderer Lebensformen L PG Selbstregulation und Lernen

3.2.6 Kirche

Die Schülerinnen und Schüler beschreiben konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Sie erklären ausgewählte Sakramente und Feste des Kirchenjahres. Sie beschreiben, wie Kinder an gottesdienstlichen Feiern mitwirken und am Gemeindeleben teilhaben können.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie werden die Kinder angeregt darüber nachzudenken, warum es unterschiedliche christliche Konfessionen gibt? Welche Möglichkeiten haben die Kinder, religiöse Räume unter Berücksichtigung kirchenraumpädagogischer Prinzipien zu erkunden und zu erschließen? Welche Möglichkeiten der Kooperation mit der evangelischen Lerngruppe gibt es (gemeinsame Erkundungen, Unterrichtsphasen, Gottesdienste)? Welche Gelegenheiten der Zusammenarbeit mit dem evangelischen Religionsunterricht bieten sich an? Welche Möglichkeiten der Kooperation mit der syrisch-orthodoxen oder der altkatholischen Lerngruppe bieten sich an, wenn diese an der Schule eingerichtet sind?	(1) aufzeigen, was die katholische und evangelische Kirche verbindet und unterscheidet (zum Beispiel Vaterunser, Kirchenraum, Feste und Feiern, Sakramente) (2) ein Beispiel für gelebte Ökumene beschreiben P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 2 P 2.3 Urteilen 3 I 3.2.7 Religionen (3), (4) F RAK 3.2.6 Kirche F REV 3.2.6 Kirche und Kirchen F RSYR 3.2.6 Kirche L BTW Personale und gesellschaftliche Vielfalt
Wie können die Kinder, die sich auf die Erstkommunion vorbereiten, durch eine Kooperation mit der Kirchengemeinde begleitet werden? Wie kann berücksichtigt werden, dass nicht alle Kinder, die am Religionsunterricht teilnehmen, zur Erstkommunion gehen? Anhand welcher biblischen Zeugnisse und Symbole (Ich-bin-Worte Jesu; Brot und Weg) können sich die Kinder die Bedeutung der Sakramente erschließen? Wie können die Kinder ihr Wissen über bekannte Kirchenfeste aus den Klassenstufen 1 und 2 vertiefen? Welche Feste können sie darüber hinaus neu kennenlernen? Wie wird den Kindern deutlich, warum Heiligenfeste gefeiert werden? Wie können sie sich erschließen, was an Legenden bis heute „wahr“ und für Menschen wichtig ist?	(3) am Beispiel des Sakraments der Eucharistie sowie des Sakraments der Buße und Versöhnung darstellen, dass Sakramente Zeichen der Zuwendung Gottes sind (4) Feste und Zeiten des Kirchenjahres (Advent und Weihnachten, Passion und Ostern, Pfingsten, ausgewählte Heiligenfeste) auf biblische Erzählungen, Legenden, Bilder oder Symbole beziehen P 2.2 Deuten 1 P 2.4 Kommunizieren 3 I 3.2.1 Mensch (3), (4) I 3.2.3 Bibel (2) I 3.2.5 Jesus Christus (5), (6) F RAK 3.2.6 Kirche F REV 3.2.6 Kirche und Kirchen F RSYR 3.2.6 Kirche

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie werden die Kinder auf eine reflektierte Teilnahme an religiösen Ritualen, Andachten und Gottesdiensten vorbereitet? Wie können die Kinder in die Planung und Gestaltung von gottesdienstlichen Feiern einbezogen werden? Nach welchen Kriterien wird ein Fundus von Liedern, Gebeten, Texten angelegt, der immer wieder zum Einsatz kommt?	(5) Angebote der Kirchengemeinden vor Ort und eigene Mitwirkungsmöglichkeiten beschreiben (zum Beispiel Gottesdienst, Kinderbibeltage, Kinderchor, Ministrantinnen und Ministranten, Sternsinger) (6) religiös-spirituelle Angebote in der Schule reflektiert gestalten P 2.5 Gestalten 2, 5 I 3.2.1 Mensch (6) I 3.2.2 Welt und Verantwortung (5), (6) I 3.2.4 Gott (6) I 3.2.7 Religionen (5) F KUW 3.2.5 Kinder spielen und agieren F MUS 3.2.1.1 Umgang mit der Stimme – Stimmbildung und Singen F MUS 3.2.3 Musik umsetzen F RAK 3.2.6 Kirche F REV 3.2.6 Kirche und Kirchen F RSYR 3.2.6 Kirche L PG Selbstregulation und Lernen

3.2.7 Religionen

Die Schülerinnen und Schüler zeigen auf, dass Menschen verschiedenen Religionen oder keiner Religion angehören können. Sie beschreiben Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Judentum, Christentum und Islam. Sie stellen beispielhaft dar, wie ein respektvolles Miteinander von Angehörigen verschiedener Religionen gelingen kann.

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Welchen Religionen gehören die Kinder der Schule an?	(1) religiöse Lebens- und Ausdrucksformen im Judentum und im Islam beschreiben
Wie wird berücksichtigt, dass viele Kinder keiner Religion angehören?	(2) Gotteshäuser und Gebetsräume im Judentum und im Islam beschreiben
Wie wird berücksichtigt, dass es innerhalb aller Religionen unterschiedliche Strömungen gibt?	P 2.1 Wahrnehmen und Darstellen 1, 2 I 3.2.6 Kirche (1) F KUW 3.2.7.2 Kinder gehen mit Kunstwerken um F MUS 3.2.2 Musik hören und verstehen F RALE 3.2.2 Haus und Ordnung F RALE 3.2.3.2 Wir feiern alevitische Feiertage F RALE 3.2.3.4 Andere Religionen und Weltanschauungen F RISL 3.2.7 Religionen F RJUED 3.1.3 LUACH F SU 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs; Personale und gesellschaftliche Vielfalt
Wie werden die Kinder auf die kulturellen und religiösen Gegebenheiten im Schulumfeld aufmerksam gemacht?	
Wie können die Kinder über musisch-ästhetische Aspekte Zugänge zur eigenen und zu anderen Religionen gewinnen (zum Beispiel gemeinsame Symbole, Wasser, Licht, Weg; Kalligrafie; Musik; Ausgestaltung von Gotteshäusern)?	

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie können die Kinder zum Nachdenken über Religionen angeregt werden? Beispiele: Warum glauben Menschen an Gott? Warum gibt es verschiedene Religionen? Glauben Menschen verschiedener Religionen an denselben Gott?	(3) Unterschiede zwischen Judentum, Christentum und Islam beschreiben (zum Beispiel Feste, Kleidung, Speisen, Heiliges Buch, Aufnahme in die Glaubensgemeinschaft, Vorstellungen von Gott)
Wie können die Kinder ein Verständnis vom christlichen Glauben an den dreieinen Gott entwickeln?	(4) Gemeinsamkeiten zwischen Judentum, Christentum und Islam darstellen (zum Beispiel gemeinsamer Ursprung, Glaube an einen Gott, Gebet)
Wie können die Kinder die besondere Nähe von Judentum und Christentum erkennen? Wie wird vermittelt, dass Jesus (Isa) als wichtiger Prophet im Islam verehrt wird?	P 2.2 Deuten 2 P 2.3 Urteilen 3 P 2.5 Gestalten 5 I 3.2.6 Kirche (1), (4) F RAK 3.2.7 Religionen F RALE 3.2.2 Haus und Ordnung F RALE 3.2.3.2 Wir feiern alevitische Feiertage F RALE 3.2.3.4 Andere Religionen und Weltanschauungen F REV 3.2.7 Religionen F RISL 3.2.3 Koran und die islamischen Quellen F RISL 3.2.7 Religionen F RJUED 3.1.2 TORA F RJUED 3.1.3 LUACH F RSYR 3.2.7 Religionen und Weltanschauungen F SU 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs L MB Information und Wissen
Wie kann mit den Kindern die Bedeutung von Abraham im Kontext der drei monotheistischen Religionen erarbeitet werden (zum Beispiel Stammbaum)?	
Mit welchen Medien können sich die Kinder Gemeinsamkeiten und Unterschiede der monotheistischen Weltreligionen erschließen und darüber ins Gespräch kommen?	

Denkanstöße	Teilkompetenzen
	Die Schülerinnen und Schüler können
Wie wird den Kindern ermöglicht, ihre eigenen Vorurteile und Ängste gegenüber dem Fremden zur Sprache zu bringen und zu reflektieren?	(5) im Schulleben ein respektvolles Miteinander reflektiert gestalten (zum Beispiel gemeinsame Gestaltung einer religiösen Feier, Schulfeste)
Wie werden bei religiösen Feiern die „Leitlinien für das Gebet bei Treffen von Christen, Juden und Muslimen“ berücksichtigt (Arbeitshilfen der Deutschen Bischofskonferenz 170)?	(6) zeigen, wie Kinder sich in Begegnungssituationen mit Angehörigen anderer Religionen respektvoll verhalten können (zum Beispiel bei einem gemeinsamen Besuch eines Gotteshauses, bei einer Expertenbefragung)
Wie können sich die Kinder erschließen, dass die drei abrahamitischen Weltreligionen Judentum, Christentum und Islam eine gemeinsame Wertebasis haben (vgl. Projekt Weltethos)?	P 2.4 Kommunizieren 4 P 2.5 Gestalten 2 I 3.2.1 Mensch (5) I 3.2.4 Gott (6) I 3.2.6 Kirche (5), (6) F KUW 3.2.6 Kinder nutzen Medien F MUS 3.2.3 Musik umsetzen F RAK 3.2.7 Religionen F RALE 3.2.2 Haus und Ordnung F RALE 3.2.3.4 Andere Religionen und Weltanschauungen F REV 3.2.7 Religionen F RISL 3.2.7 Religionen F RJUED 3.1.3 LUACH F RSYR 3.2.7 Religionen und Weltanschauungen F SU 3.2.1.3 Kultur und Vielfalt L BTV Formen interkulturellen und interreligiösen Dialogs

4. Anhang

4.1 Übersicht über das Fach Katholische Religionslehre

Katholische Religionslehre				
Leitgedanken zum Kompetenzerwerb				
Prozessbezogene Kompetenzen Klassen 1 bis 4				
Wahrnehmen und Darstellen	Deuten	Urteilen	Kommunizieren	Gestalten
religiös bedeutsame Phänomene im Lebensumfeld wahrnehmen und beschreiben	religiös bedeutsame Sprache und Zeugnisse verstehen und deuten	in religiösen und ethischen Fragen ein begründetes Urteil entwickeln	respektvoll miteinander umgehen und über religiöse Fragen sprechen	religiöse Ausdrucksformen und Fragen der Lebensgestaltung reflektieren sowie fachspezifische Methoden anwenden
Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen	Klassen 1/2		Klassen 3/4	
	Mensch			
	- über eigene Gefühle, Gedanken und Fähigkeiten sowie über die anderer und über menschliche Grunderfahrungen ins Gespräch kommen - beschreiben, dass aus christlicher Sicht alle Menschen von Gott geschaffen, gewollt und geliebt sind - aus dem christlichen Menschenbild Folgen für ein achtsames Miteinander ableiten		- eigene Fragen an das Leben stellen und sie mit Grundfragen des Menschseins in Beziehung setzen - beschreiben, dass der Mensch schuldig werden kann und dennoch Gottes geliebtes Geschöpf bleibt - zeigen, wie Kinder Gemeinschaft aus christlicher Sicht gestalten können	
	Welt und Verantwortung			
	- die Vielfalt der Welt beschreiben - darstellen, dass Christinnen und Christen die Welt als Geschenk Gottes deuten - eigene Beiträge zum achtsamen Umgang mit allem Lebendigen formulieren		- die eigene Lebenswelt und die Lebenswelt anderer beschreiben - beschreiben, wie die christliche Glaubensüberlieferung zu einem verantwortungsbewussten Umgang mit der Welt auffordert - an Beispielen zeigen, wie Christinnen und Christen sich für eine bessere Welt einsetzen können	
	Bibel			
	- die Bibel als wichtigstes Buch für Christinnen und Christen entdecken - anhand ausgewählter biblischer Texte Erfahrungen von Menschen mit Gott darstellen - reflektieren, wie Erfahrungen von Menschen mit Gott in der Bibel zu eigenen Erfahrungen und Fragen in Beziehung stehen		- zentrale biblische Geschichten dem Alten und Neuen Testament zuordnen - zeigen, dass die Bibel menschliche Erfahrungen mit Gott in Sprachformen beschreibt, die auf unterschiedliche Dimensionen von Wirklichkeit verweisen - zeigen, dass die Bibel Menschen Orientierung geben kann	
	Gott			
	- eigene Vorstellungen von Gott beschreiben - von Gotteserfahrungen und -vorstellungen von Menschen in der Bibel erzählen - zeigen, wie Menschen ihren Glauben an Gott zum Ausdruck bringen		- unterschiedliche Vorstellungen von Gott vergleichen - anhand biblischer Geschichten zeigen, wie Gott im Leben von Menschen wirkt - sich damit auseinandersetzen, wie Menschen ihren Glauben an Gott gestalten	
Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen				

Klassen 1/2			Klassen 3/4		
Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen	Jesus Christus				
	- Aussagen biblischer Geschichten vom Leben Jesu wiedergeben - an Beispielen darstellen, welche Bedeutung Jesu Zuwendung für die Menschen seiner Zeit besaß - zeigen, wie Worte und Taten Jesu Menschen Impulse für ihr Leben geben können		- zeigen, dass nach christlicher Überlieferung Gott in Jesus Mensch geworden ist - beschreiben, dass die Botschaft Jesu vom Reich Gottes Menschen Hoffnung gibt - aus dem Leben und der Botschaft Jesu Perspektiven für das Leben entwickeln		
	Kirche				
	- Kirchen und christliche Gemeinden vor Ort erkunden - die Taufe als Sakrament der Zugehörigkeit zur Kirche verstehen - ausgehend von Festen des Kirchenjahres elementare liturgische Sprach- und Ausdrucksformen reflektieren		- konfessionelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede beschreiben - ausgewählte Sakramente und Feste des Kirchenjahres erklären - beschreiben wie Kinder an an gottesdienstlichen Feiern mitwirken und am Gemeindeleben teilhaben können		
	Religionen				
	- beschreiben, dass Menschen in ihrer Umgebung verschiedenen Religionen oder keiner Religion angehören können - ausgewählte Phänomene im Judentum oder Islam beschreiben - einen achtsamen Umgang mit Angehörigen und Ausdrucksformen anderer Religionen entwickeln		- aufzeigen, dass Menschen verschiedenen Religionen oder keiner Religion angehören können - Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Judentum, Christentum und Islam beschreiben - beispielhaft darstellen, wie ein respektvolles Miteinander von Angehörigen verschiedener Religionen gelingen kann		
Bildung für nachhaltige Entwicklung	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt	Prävention und Gesundheitsförderung	Berufliche Orientierung	Medienbildung	Verbraucherbildung
BNE	BTV	PG	BO	MB	VB
Allgemeine Leitperspektiven			Themenspezifische Leitperspektiven		
Leitperspektiven					
Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen					

Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen

4.2 Verweise

Das Verweissystem im Bildungsplan 2016 unterscheidet zwischen fünf verschiedenen Verweisarten. Diese werden durch unterschiedliche Symbole gekennzeichnet:

Symbol	Erläuterung
	Verweis auf die prozessbezogenen Kompetenzen
	Verweis auf andere Standards für inhaltsbezogene Kompetenzen desselben Fachplans
	Verweis auf andere Fächer
	Verweis auf Leitperspektiven
	Verweis auf den „Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen“

Die fünf verschiedenen Verweisarten

Die Darstellungen der Verweise weichen im Web und in der Druckfassung voneinander ab.

Darstellung der Verweise auf der Online-Plattform

Verweise auf Teilkompetenzen werden unterhalb der jeweiligen Teilkompetenz als anklickbare Symbole dargestellt. Nach einem Mausklick auf das jeweilige Symbol werden die Verweise im Browser detaillierter dargestellt (dies wird in der Abbildung nicht veranschaulicht):

Welche Beobachtungen aus der Natur können die Kinder beim eigenen Erfinden anregen? Welche Rahmenbedingungen und Lerngelegenheiten geben den Kindern genug Raum für eigene Erfindungen?	(5) in der Natur Vorbilder für Erfindungen entdecken, beschreiben und in eigenen Erfindungen umsetzen (zum Beispiel Flugfrüchte, Lotus-Effekt)	
	(6) eine eigene „Erfindung“ planen, bauen und präsentieren	
	     B3 S. 135, B4 S. 149	

Darstellung der Verweise in der Webansicht (Beispiel aus SU 3.1.3.3 „Bauten und Konstruktionen“)

Darstellung der Verweise in der Druckfassung

In der Druckfassung und in der PDF-Ansicht werden sämtliche Verweise direkt unterhalb der jeweiligen Teilkompetenz dargestellt. Bei Verweisen auf andere Fächer ist zusätzlich das Fächerkürzel dargestellt (im Beispiel „KUW“ für „Kunst/Werke“):

Welche Beobachtungen aus der Natur können die Kinder beim eigenen Erfinden anregen? Welche Rahmenbedingungen und Lerngelegenheiten geben den Kindern genug Raum für eigene Erfindungen?	(5) in der Natur Vorbilder für Erfindungen entdecken, beschreiben und in eigenen Erfindungen umsetzen (zum Beispiel Flugfrüchte, Lotus-Effekt)
	(6) eine eigene „Erfindung“ planen, bauen und präsentieren
	P I F L L O 2.5 Reflektieren und sich positionieren 4 3.1.3.1 Naturphänomene (3) KUW 3.1.7.1 Kinder erleben Natur MB Produktion und Präsentation PG Selbstregulation und Lernen B3 S. 135, B4 S. 149

Darstellung der Verweise in der Druckansicht (Beispiel aus SU 3.1.3.3 „Bauten und Konstruktionen“)

Gültigkeitsbereich der Verweise

Sind Verweise nur durch eine gestrichelte Linie von den darüber stehenden Kompetenzbeschreibungen getrennt, beziehen sie sich unmittelbar auf diese.

Stehen Verweise in der letzten Zeile eines Kompetenzbereichs und sind durch eine durchgezogene Linie von diesem getrennt, so beziehen sie sich auf den gesamten Kompetenzbereich.

Die Verweise gelten für...	
Mit welchen Medien kann die Wahrnehmung der Kinder für geometrische Strukturen gefördert werden? Den Kindern Gelegenheiten bieten, um mithilfe von geeigneten Materialien zu einer systematischen Vorgehensweise zu gelangen	(6) Körper beschreiben, untersuchen und nach Eigenschaften sortieren (Ecke, Kante, Fläche)
	P L ← ... die Teilkompetenz (6)
	(7) Körper herstellen (zum Beispiel Kantenmodell, Vollmodell, Flächenmodell)
	(8) Quader- und Würfelnetze (zum Beispiel durch Abwickeln) herstellen, zeichnen und untersuchen
	L ← ... die Teilkompetenzen (7) und (8)
	P F ← ... alle Teilkompetenzen der Tabelle

Gültigkeitsbereich von Verweisen (Beispiel aus M 3.2.2.2 „Geometrische Figuren erkennen, benennen und darstellen“)

4.3 Abkürzungen

Leitperspektiven

Allgemeine Leitperspektiven	
BNE	Bildung für nachhaltige Entwicklung
BTV	Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt
PG	Prävention und Gesundheitsförderung
Themenspezifische Leitperspektiven	
BO	Berufliche Orientierung
MB	Medienbildung
VB	Verbraucherbildung

Fächer der Grundschule

Abkürzung	Fach
BSS	Bewegung, Spiel und Sport
D	Deutsch
E	Englisch
F	Französisch
KUW	Kunst/Werken
M	Mathematik
MUS	Musik
RAK	Altkatholische Religionslehre
RALE	Alevitische Religionslehre
REV	Evangelische Religionslehre
RISL	Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung
RJUED	Jüdische Religionslehre
RRK	Katholische Religionslehre
RSYR	Syrisch-Orthodoxe Religionslehre
SU	Sachunterricht

4.4 Geschlechtergerechte Sprache

Im Bildungsplan 2016 wird in der Regel durchgängig die weibliche Form neben der männlichen verwendet; wo immer möglich, werden Paarformulierungen wie „*Lehrerinnen und Lehrer*“ oder neutrale Formen wie „*Lehrkräfte*“, „*Studierende*“ gebraucht.

Ausnahmen von diesen Regeln finden sich bei

- Überschriften, Tabellen, Grafiken, wenn dies aus layouttechnischen Gründen (Platzmangel) erforderlich ist,
- Funktions- oder Rollenbezeichnungen beziehungsweise Begriffen mit Nähe zu formalen und juristischen Texten oder domänenspezifischen Fachbegriffen (zum Beispiel „*Marktteilnehmer*“, „*Erwerbstätiger*“, „*Auftraggeber*“, „*(Ver-)Käufer*“, „*Konsument*“, „*Anbieter*“, „*Verbraucher*“, „*Arbeitnehmer*“, „*Arbeitgeber*“, „*Bürger*“, „*Bürgermeister*“),
- massiver Beeinträchtigung der Lesbarkeit.

Selbstverständlich sind auch in all diesen Fällen Personen jeglichen Geschlechts gemeint.

4.5 Besondere Schriftauszeichnungen

Klammern und Verbindlichkeit von Beispielen

Im vorliegenden Fachplan sind einige Begriffe in Klammern gesetzt. Steht vor den Begriffen in Klammern „zum Beispiel“, so dienen die Begriffe lediglich einer genaueren Klärung und Einordnung. Begriffe in Klammern ohne („zum Beispiel“) sind ein verbindlicher Teil der Kompetenzformulierung.

Beispiel 1: „Die Schülerinnen und Schüler können zeigen, wie in der Katholischen Kirche Gemeinschaft zum Ausdruck kommt (zum Beispiel Eucharistiefeier, Gemeindeleben, sozial-caritatives Handeln)“.

Hier dienen die Beispiele in der Klammer zur Verdeutlichung.

Beispiel 2: „Die Schülerinnen und Schüler können ausgehend von Begegnungs- und Heilungsgeschichten darstellen, wie Jesus Menschen Lebensmut schenkt (Mk 2,1-12; Mk 10,46-52; Mk 2,13-17)“.

Hier sind die Bibelstellen verbindlicher Teil der Kompetenzformulierung.

IMPRESSUM

Kultus und Unterricht	Amtsblatt des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg
Ausgabe C	Bildungsplanhefte
Herausgeber	Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Postfach 103442, 70029 Stuttgart in Zusammenarbeit mit dem Landesinstitut für Schulentwicklung, Heilbronner Str. 172, 70191 Stuttgart
Internet	www.bildungsplaene-bw.de
Verlag und Vertrieb	Neckar-Verlag GmbH, Villingen-Schwenningen
Urheberrecht	Die fotomechanische oder anderweitig technisch mögliche Reproduktion des Satzes beziehungsweise der Satzordnung für kommerzielle Zwecke nur mit Genehmigung des Herausgebers.
Bildnachweis	Robert Thiele, Stuttgart
Gestaltung	Ilona Hirth Grafik Design GmbH, Karlsruhe
Druck	Konrad Triltsch Print und digitale Medien GmbH, Ochsenfurt
	Soweit die vorliegende Publikation Nachdrucke enthält, wurden dafür nach bestem Wissen und Gewissen Lizenzen eingeholt. Die Urheberrechte der Copyrightinhaber werden ausdrücklich anerkannt. Sollten dennoch in einzelnen Fällen Urheberrechte nicht berücksichtigt worden sein, wenden Sie sich bitte an den Herausgeber.
	Alle eingesetzten beziehungsweise verarbeiteten Rohstoffe und Materialien entsprechen den zum Zeitpunkt der Angebotsabgabe gültigen Normen beziehungsweise geltenden Bestimmungen und Gesetzen der Bundesrepublik Deutschland. Der Herausgeber hat bei seinen Leistungen sowie bei Zulieferungen Dritter im Rahmen der wirtschaftlichen und technischen Möglichkeiten umweltfreundliche Verfahren und Erzeugnisse bevorzugt eingesetzt.
	<i>Juni 2016</i>
Bezugsbedingungen	Die Lieferung der unregelmäßig erscheinenden Bildungsplanhefte erfolgt automatisch nach einem festgelegten Schlüssel. Der Bezug der Ausgabe C des Amtsblattes ist verpflichtend, wenn die betreffende Schule im Verteiler (abgedruckt auf der zweiten Umschlagseite) vorgesehen ist (Verwaltungsvorschrift vom 22. Mai 2008, K.u.U. S. 141). Die Bildungsplanhefte werden gesondert in Rechnung gestellt. Die einzelnen Reihen können zusätzlich abonniert werden. Abbestellungen nur halbjährlich zum 30. Juni und 31. Dezember eines jeden Jahres schriftlich acht Wochen vorher bei der Neckar-Verlag GmbH, Postfach 1820, 78008 Villingen-Schwenningen.



PEFC zertifiziert
Diese Broschüre stammt aus
nachhaltig bewirtschafteten
Wäldern und kontrollierten
Quellen.
www.pefc.de

**Bildung,
die allen
gerecht wird**

Das Bildungsland



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR KULTUS, JUGEND UND SPORT